

Zeitschrift: Beiträge zur vaterländischen Geschichte / Historisch-Antiquarischer Verein des Kantons Schaffhausen

Herausgeber: Historisch-Antiquarischer Verein des Kantons Schaffhausen

Band: 3 (1874)

Artikel: Das Sondersiechenhaus und die H. Dreikönigskirche auf der Steig in Schaffhausen

Autor: Harder, H.W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841005>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das
Sondersiechenhaus und die H. Dreikönigskirche
auf der Steig in Schaffhausen.

Aus dem schriftlichen Nachlaß des Hrn. Strafhausdirektor H. W. Harder.

Hervorgerufen durch die erschreckliche Krankheit des Aussatzes, welche durch Pilgrime und Kreuzfahrer aus dem Orient nach Europa gebracht wurde, entstanden überall im Abendlande Sondersiechenhäuser, so geheißen, weil in denselben die vom Aussatze ergriffenen Personen, um Ansteckung zu verhüten, von den Gesunden abgesondert untergebracht wurden, gleich den aussätzigen Israeliten, welche nach dem Mosaischen Gesetz allein wohnen und ihre Wohnung außerhalb des Lagers aufzuschlagen mußten.

Die Entstehung des hiesigen Sondersiechenhauses reicht in das 13. Jahrhundert zurück, indem schon 1286 eine Vergabung an dasselbe gemacht wurde¹⁾, über welche indes nichts Näheres bekannt ist. Dagegen liegt eine Urkunde vom Jahr 1308 vor, wonach Adelheit Rammung, Bürgerin zu Schaffhausen, bei Anlaß einer Jahrzeitstiftung in der Kirche des Spitals verordnete, daß jeweils an ihrem Gedächtnistage „den siechen Lüten an das Feld“ oder nach späterer Bezeichnung den Feldsiechen auf der Steig ein Schilling Pfennig gespendet werden solle²⁾.

¹⁾ Fr. Hurter. Wie die Stadt Schaffhausen u. s. w. Seite 42.

²⁾ Urkunde von 1308 im Stadtarchiv Nro. 600.

Die Aussätzigen scheinen zuerst einzeln gewohnt zu haben nach Art der Klausner. Als aber die Seuche weiter um sich griff und die Zahl der Kranken in bedenklicher Weise sich steigerte, war man genöthigt, gemeinschaftliche Siechenhäuser zu erbauen, schon wegen des Kostenpunktes und um den Unglücklichen gegenseitige Hülfeleistung zu erleichtern, insbesondere aber wegen besserer Handhabung der polizeilichen Verordnungen.

Von den ursprünglichen Klausen oder Häuschen existirten zu Anfang des 14. Jahrhunderts mindestens noch drei, herwärts des Siechenhauses bei der Kirche gelegen. Sie wurden von Klausnerinnen bewohnt, denen sie von den Eigenthümern auf Wohlverhalten hin um Gottes willen eingeräumt waren. Zwei dieser Klausen gehörten Berthold Gemör und dessen Gattin Adelheit, die durch Erbschaft in deren Besitz gekommen waren. Beim Herannahen ihres Lebensendes und in Ermangelung von Leibeserben setzten diese Cheleute 1.) 1322 den Spital zum Erben jener Klausen ein, unter dem Vorbehalt des lebenslänglichen Verfügungs- oder Verleihungsrechtes und unter der Bedingung, daß die Klausen auch forthin bei eintretender Erledigung in bisheriger Weise verliehen werden sollten^{1).}

Eine größere, hinter der Kirche gelegene, Klausen vergabte als ein Almosen Elisabetha, Konrad des Schwagers Wittwe, 1372 den Feldsiechen auf der Steig, in der Weise, daß „wenn die Klausnerin, die jezo in dem Huse ist, ersterbet ald sunst von dem Lande kommt“, dieselbe mit aller Zubehörde gänzlich ihnen zufallen solle, die dann damit thun und schaffen mögen nach Belieben^{2).}

Höchst wahrscheinlich wurde gleich bei der ersten Ansiedlung der Aussätzigen auf der Steig für die Erbauung einer Kapelle gesorgt, welche im Verlaufe der Zeit nach Maßgabe

¹⁾ Schenkungsurkunde vom guten Tag vor St. Martin. Stadtarchiv 621.

²⁾ Donnerstags vor St. Margarethen. Stadtarchiv 378.

der vermehrten Bevölkerung vergrößert wurde und daher schon im zweiten Dezennium des 14. Jahrhunderts den jetzigen Umfang hatte und als Kirche bezeichnet wird.

Mit der Kirche des Spitals erhielt auch diejenige der Sondersiechen im Jahr 1334 von Papst Johann XXII. das Recht, auch während des Bannes, jedoch bei verschlossener Thür, Messe zu lesen¹⁾. Kurz vorher dürfte dieselbe erbaut und geweiht worden sein. Die Einweihung geschah in der Ehre Gottes, der hl. Jungfrau Maria und der hl. drei Könige, der Evangelisten St. Johannes, St. Jakob des mehrern, St. Nikolaus, St. Jost und der elftausend Jungfrauen. Im Jahre 1336 stiftete Friedbolt, Hermanns Sohn, eine Kaplanei-Pfründe an die Kirche, die er mit Gütern zu Griesheim und zu Ergoltingen ausstattete. Im Einverständniß mit Abt Jakob von Henkart zu Allerheiligen und dem Leutpriester Burkhardt zu St. Johann verordnete der Stifter, daß die Verleihung dieser Pfründe ihm und seinen Nachkommen zustehen und bei Aussterben seines Geschlechtes an den Abt von Allerheiligen fallen solle. Die Pfründe soll einem Priester, „der nit ein mönch ist“, verliehen werden, und derselbe hat dem Leutpriester eidlich zu geloben, weder Beicht zu hören noch Begräbnisse zu halten oder sonst kirchliche Funktionen zu verrichten ohne dessen Wissen und Bewilligung. Alle Opfer und Gaben, die ihm für das Messlesen gespendet werden, hat er dem Leutpriester einzuhändigen, eben so den dritten Theil der „seelgerette“, der Begräbniszgelder und gestifteten Jahrzinsen. Dagegen sollen Vergabungen an die Kaplanei-Pfründe ohne Ausnahme noch Abzug dem bestellten Kaplan und der Pfründe verbleiben. Der Kaplan ist verpflichtet, jeden Sonntag eine Messe zu lesen und vier Messen die Woche hindurch. Von demselben wurde verlangt, daß er „ein erbar, gut pfaffisch leben hab und führe,

¹⁾ Kirchhofer, Neujahrsbl. X. 16.

und wenn er das nit tät — fügt die Stiftungsurkunde bei, — und ein böses unpfaßelich und unerbar leben hätte und führte, mit wyben oder mit spiel oder unsuhrigem leben", so soll man ihn stossen von der Pfründe¹⁾.

Gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts scheint ein zweiter Altar in die Kirche gestiftet worden zu sein, an welchen 1457 Konrad Schwager und dessen Gattin Elisabetha Löw drei Messen stifteten, von denen die erste am Sonntag, die beiden andern am Mittwoch und Freitag, während der Zeit des Gottesdienstes zu St. Johann gehalten werden sollen. Am Sonntag hatte der Kaplan „den armen siechen das Gotteswort“ zu verkünden, ebenso an den auf die Woche fallenden Feiertagen. Die bischöfliche Bestätigung dieser Stiftung traf erst im folgenden Jahre ein, nachdem der Stifter bereits die Zeitlichkeit verlassen hatte. Aus derselben ist ersichtlich, daß dieser zweite Altar dem h. Antonius und der h. Katharina und Barbara geweiht war²⁾.

Wie es scheint, entstanden zwischen den beiden Kaplänen auf der Steig Mißhelligkeiten. Im Jahre 1491 wurde unter Vermittlung des Abtes zu Allerheiligen, Heinrich Wittehahn, des Leutpriesters zu St. Johann, Johannes Böckli, und zweier Rathsglieder nebst dem Sondersiechenamtmann wegen ihrer Ob- liegenheiten eine Verabkommenis getroffen, wonach der Kaplan Martin Winzürn des Sonntags das Salz und das Weihwasser segnen, Messe lesssen und „die zit verkünden“, auch die Woche hindurch an drei Tagen Messe halten soll, der Kaplan Konrad Stellin dagegen an den drei übrigen Wochentagen, „damit die armen lüt täglich meß hören mögen.“ Für die vermehrten Leistungen des erstgenannten Kaplans wird demselben jährlich ein Saum Wein von dem Siechenamt gegeben³⁾.

¹⁾ Montags vor dem Mantag 1336. Stadtarchiv 377.

²⁾ Urkunden von 1457 und 1458 im Kantonsarchiv.

³⁾ Urbar des Siechenamtes bei h. W. h.

Die letzte Vergabung, welche vor der Reformation an die Kirche gemacht wurde, fällt in das Jahr 1508. Hans Ströwli stiftete eine Wochenmesse und dotirte dieselbe mit achtzig Gulden. Der erste Inhaber dieser Pfründe war Hans Eigenberg, Kaplan zu St. Johann.

Die mit dem Aussatz Behafteten wurden namentlich beim ersten Auftreten dieser Krankheit großer Liebe und Aufmerksamkeit gewürdigt. Die Kirche, in deren Interesse sowohl die Wallfahrten als die Kreuzzüge ins gelobte Land unternommen wurden, fühlte sich verpflichtet, den Unglücklichen ihr Erbarmen zuzuwenden und wollte zugleich die Furcht vor der unheimlichen Krankheit mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen. Das gegebene Beispiel fand bei dem Volke Anklang. Mit mancherlei Vergabungen und selbst durch persönliche Leistungen suchte man den von der Seuche Ergriffenen beizustehen, um ihre Entbehrungen und Schmerzen zu mildern. Da jedoch die Ausätzigen zu der Klasse derjenigen Armen gezählt wurden, die ihren Unterhalt theilweise durch Betteln erwerben könnten, so begegnet man äußerst selten namhaften Beträgen, die ihnen gewidmet worden wären. In Berücksichtigung dieses Verhältnisses nahm man Bedacht, die Sondersiechenhäuser, wenn immer möglich, an eine Landstraße zu bauen, von welcher Vorsorge auch das hiesige Asyl Zeugniß gibt. Vorübergehende hatten Gelegenheit, eine Gabe in den am Hause angebrachten Opferstock fallen zu lassen, und so sich einen Gotteslohn zu verdienen. — Auch für eine andre, schwerer zu erklärende Uebung dient unser Feldsiechenspital als Beweis. Man verlegte nämlich die Sondersiechenhäuser gerne an den Weg zur Richtstätte, vielleicht damit die Ausätzigen über dem Unglück der Missethäter ihr eigenes Geschick eher vergessen könnten, auch wohl, um denselben Gelegenheit zu geben, für die armen Sünder zu beten und ihnen auf dem Todesgange einen Gabetrunk zu reichen, da die

Ausübung dieser Wohlthat ihnen sonst strengstens verboten war.

Die Einschließung eines Aussätzigen in seine Klause oder seine Aufnahme in das Siechenhaus war ursprünglich ein kirchlicher Akt. Der Betreffende wurde auf seinen nunmehrigen Lebensweg vorbereitet, mit den bestehenden Sätzen und Verboten bekannt gemacht und gleich einem Verstorbenen ausgesegnet. Der Priester vollzog die Aussegnung, indem er das Haupt des Aussätzigen mit einer Hand voll Erde bestreute und Gott den Herrn über ihn anrief, daß er, während sein Leib der Verwesung entgegengehe, ihn innerlich zum neuen Leben erwecken möge. Da diese Ceremonie kirchlich vorgeschrieben war, so ist anzunehmen, daß sie auch bei uns zur Ausführung kam, ob schon keine Belege hiefür vorhanden sind.

Die den Aussätzigen mitgetheilten Verbote zielen alle darauf hin, die Gesunden vor Ansteckung zu bewahren. Ein Aussätziger war verpflichtet, nie anders als in der vorgeschriebenen Kleidung und mit Handschuhen auszugehen, damit Jedermann ihn erkenne und ihm aus weichen könne. Es war ihm verboten, enge Gassen oder öffentliche Versammlungsörter zu betreten, an öffentlichen Brunnen zu trinken und etwas in Brunnenbecken zu waschen, ohne Handschuhe eines andern Eigenthum oder Person zu berühren, und Kindern etwas zu geben. So durfte er sich auch der Klopfer an den Hausthüren nicht bedienen, um ein Almosen zu erbitten, sondern mußte sich, um seine Anwesenheit den Leuten anzukündigen, einer Klapper bedienen.

Wie den übrigen Gotteshäusern und milden Stiftungen wurden auch den Siechenhäusern obrigkeitliche Pfleger vorgesetzt, welche die Verwaltung des Vermögens und Einkommens zu besorgen, sowie auch die Rechte und Pflichten der Insassen zu wahren und zu überwachen hatten. Als die Besitzungen sich mehrten, wurde die Verwaltung einem Amtmann übertragen,

welcher alljährlich Rechnung stellte und die Aufsicht über die Wustalt führte. Der Erste bekannte Pfleger war Heinrich Harband, des Raths, unter dessen Verwaltung den „feldsiechen die gesessen sind uf der steige“ durch die bereits genannten Eheleute Berthold und Agnes Gemör im Jahre 1325 eine Wiese zu Siblingen vergabt wurde¹⁾). Im nämlichen Jahre kaufte genannter Pfleger zu Handen der Verwaltung einen jährlichen Zins von zehn Schilling ab einem Haus am Engelbrechsthor²⁾.

Oft und viel wurden die Sonder siechen in Testamenten bedacht, so von Werner zum Thor, von Elisabetha Engler, Klaus Stadlofer, der Brida Tüchelin und andern bekannten und unbekannten Wohlthätern mehr. Wohl am reichlichsten dürften dieselben von Anna Bregel, Heinrichs von Goldbach Wittwe, begabt worden sein, deren leiblicher Sohn, Heinrich von Goldbach, vom Aussatz befallen und deshalb als Hauskind in die Siechenherberge aufgenommen wurde. Sie schenkte der Wustalt zwei Weinberge zu Flurlingen mit der Bestimmung, daß der Ertrag des einen derselben „ewiglich den Siechen an ihren Tisch zur Besserung ihrer Pfründe“ gegeben werden solle³⁾).

— Von Johannes von Fulach erhielten die Sonder siechen, gleich den Kranken im Spital, zu jeder Fronfasten eine halbe Maß Wein nebst Brot⁴⁾). Von den Gebrüdern Peter und Konrad Ziegler wurden 1465 zu demselben Zweck jährlich 10 Sch. Heller gespendet. Auch ein gewesener Priester, Peter Krüzer, der „ein Kind uf der steig“ hatte, stiftete jährlich 5 Schilling. Sämtliche Gaben dieser Art wurden je nach dem Willen der Geber unter die Hausbewohner vertheilt und diese ihrerseits gedachten der Wohlthäter mit ihrem andächtigen Gebet. Aus

¹⁾ St. Agathen Abend im Kantonsarchiv.

²⁾ St. Mathias Abend. Stadtarchiv 468.

³⁾ Schenkungsurkunde v. 1360 u. 63. Abschriftlich bei H. W. H. 3, 21.

⁴⁾ Urbar bei H. W. H.

dem 14. und 15. Jahrhundert finden sich noch über dreißig solche Vergabungen verzeichnet. Auch der Rath zeigte den Sonder siechen liebevolle Aufmerksamkeit, indem er ihnen gleich den Armen des Spitals mancherlei zufällige Einnahmen überwies, so z. B. laut Verordnung vom Jahr 1493 die Hälfte des den Bäckern weggenommenen, zu leicht erfundenen Brotes, sowie später einmal die Hälfte von den Bußengeldern der Bogenschützengesellschaft.

Hatte ein Aussätziger Vermögen, so mußte er für eine Pfründe in dem Haus ein billiges Almosen spenden; Unbemittelte wurden um Gottes willen aufgenommen. Anfänglich gestattete man nur Bürgern und Angehörigen der Stadt Schaffhausen die Aufnahme, später wurde der Kauf von Pfründen auch Bewohnern der Landschaft bewilligt, unter Umständen selbst Landesfremden. Aufnahmsverträge liegen nur aus späterer Zeit vor, dieselben werfen indeß einiges Licht auch auf die früheren Verhältnisse der Hauskinder. Im Jahre 1534 behandelte der Rath die Aufnahme eines mit der „Malezi“ behafteten Knaben von Neuhausen. Es wurde beschlossen, „daß er uff die steig genommen werde, so lang es Minen Herren gefällt, doch sollen die fründ ihm ein husblünderli, wie brüchig ist, kaufen, und ob gott dem knaben mittheilen würde, daß er wieder uff die Füß käm, so soll er dann für straf ziehen und dem almoßen nachgohn.“¹⁾ 1549 wurde Matthias Heggemüller von Schaffhausen mit 50 Gulden eingekauft. Gegen Erlegung von 12 Gulden Kostgeld erlangten die Großeltern einer Barbara Keller von Siblingen, „welche gar presthaft und ungesunden lybs war“, deren Aufnahme für ein Jahr (1583). Als im Verlauf dess Jahres ihr Zustand sich dergestalt verschlimmerte, daß sie von der Krankenschau als „mit der malezi behaftet und beladen“ erklärt werden mußte, schlossen die Anverwandten für einmal

¹⁾ Rathssprotokoll 1534. Montags nach Ulrici.

auf die Dauer von fünf Jahren einen Verpfändungsvertrag, mit dem Anfügen, daß, wosfern nach Verfluß dieser Frist „das Kind die Schuld menschlicher Natur noch nit bezahlt“ habe, dasselbe weiterhin gleich den übrigen Hanskindern verpflegt und gehalten werden solle. Als Pfrundgeld wurden 100 Gulden bezahlt und dabei festgesetzt, daß ihr außer „Dach und Gemach, kalt und warm“ innerhalb der bedungenen fünf Jahre täglich eine halbe Maß Wein, wöchentlich 10 Schilling und alle Fronfasten ein Gulden verabreicht werden und sie außerdem Anteil haben solle an den gespendeten Almosen.¹⁾

Eine der letzten Aufnahmen von Aussätzigen fällt in das Jahr 1621. Katharina Hönnlin, eines Tischmachers Tochter von Wilchingen, welche von den Schauern als „mit der abscheulichen Krankheit des Aussatzes behaftet“ bezeichnet wurde, erhielt auf Verwenden des Obervogts Mäder zu Neunkirch für 50 Gulden — den Betrag ihres ganzen Vermögens, — die gewöhnliche Pfründe²⁾.

Unter sonderbaren Bestimmungen wurde 1574 ein Landesfremder, Wolf Brunn von Stedis zum kalten Markt, welcher indes schon bevor er „mit der Leprosie befleckt“ gewesen, der Verwaltung bekannt war, als Leibgedingsmann in das Siechenhaus aufgenommen. Nach dem mit den Oberpflegern abgeschlossenen Vertrag hatte Brunn 450 Gulden Pfrundgeld zu bezahlen und ein vollständiges Bett in die Anstalt mitzubringen, welch letzteres er ihr als Eigenthum zusichern mußte. Hierfür wurde ihm eine eigene Behausung in der Anstalt eingeräumt, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, nebst einem Krautgärtchen. Wollte er ein Pferd halten, so war ihm eine Stallung einzurichten, doch ohne weitere Verbindlichkeit. Die Beköstigung blieb ihm selbst überlassen, doch hatte er täglich

¹⁾ Verpfändungsverträge von 1583 u. 85 bei H. W. H.

²⁾ Empfehlungsschreiben vom 7. Oktober 1621 bei H. W. H.

„eine große Maß Wein“ anzusprechen und an Geld wöchentlich 10 Batzen und vierteljährlich 8 Pfund Heller¹⁾. (Ob das nicht ein vornehmer Mann war, der unter angenommenem Namen sich und sein Unglück im Schaffhauser Siechenhause vor der Welt verbarg?)

Der Aufnahme gingen in der Regel schwere Tage der Furcht und Hoffnung voraus, da wenn irgendwie Spuren des Aussatzes sich zeigten, oder vielleicht auch nur gewöhnliche Hautausschläge, die Betreffenden genötigt wurden, sich ärztlicher Untersuchung zu unterziehen. Anfänglich mußten die des Aussatzes verdächtigen Personen an den bischöflichen Stuhl zu Konstanz oder an eine andere geistliche Autorität sich wenden, um über Grund oder Ungrund des Verdachtes eine glaubwürdige Urkunde zu erhalten, später aber wurde zur Vereinfachung der Prüfung hierorts eine eigene Schau aufgestellt. Vom Jahr 1438 liegt eine Urkunde vor, aufgestellt von dem bischöflichen Generalvikar in Konstanz, der zu Folge Margaretha Spohnhart, Nonne zu St. Agnes in Schaffhausen, welche von „einigen wegen Aussatzes verleumdet worden“, durch die geschworenen Aerzte der bischöflichen Kurie Andreas Richlin und Johannes Fullhin untersucht und gemäß deren Befund von der Krankheit des Aussatzes frei erklärt wurde²⁾). Nach 1492 wurden des Aussatzes verdächtige Leute nach Konstanz oder nach Zürich geschickt, um sich untersuchen zu lassen. (Vergleiche die Urfehde des Scherrers Hektor Trüllerei, welcher gegenüber einem Verdächtigen sich Preßlerei zu Schulden kommen ließ. 1492. H. W. H. 2, 123). Endlich verstand man sich dazu, die Untersuchungen endgültig hier vornehmen zu lassen. Man erwählte eine Kommission von drei Scherrern oder Chirurgen, die unter Obmannschaft des Stadtarztes bei Eidespflicht zu

¹⁾ Leibgedingsvertrag vom 18. Septbr. 1574, bei H. W. H. 13, 160.

²⁾ Urkunde vom 28. Novbr. 1438, bei H. W. H. 1, 80.

amten und ihr Urtheil zu fällen hatte. Bei der Untersuchung wurde jedesmal ein Aderlaß vorgenommen, um aus der Beschaffenheit des Blutes das Vorhandensein des Aussatzes desto zuverlässiger zu ergründen. In zweifelhaften Fällen wurde die Schau wiederholt und später auch ein Protokoll über den Befund verfaßt. Nach einer Verordnung vom Jahre 1532 waren Anzeigen wegen mutmaßlichen Aussatzes beim Bürgermeister zu machen, der dann durch den Oberstadtknecht oder ersten Rathsdienner den Schauobmann von dem Fall in Kenntniß setzte und zur Vornahme der Schau aufforderte. Die Taxe für die Untersuchung betrug für einen Bürger oder Landschaftsangehörigen 16 Batzen, von denen der Oberknecht zwei Schilling und der andere, „der das Blut ausschüttet“, ebensoviel vorweg zu beziehen hatten. Wenn „ein Person, die verlümpt, durch die Schauer unschuldig erfunden wurde“, so hatte das Sonder siechenamt die Kosten zu tragen, andernfalls der „schuldig“ Erfundene und bei Unmöglichkeit das Spendamt. Für Landesfremde betrugen die Schaukosten vier Gulden¹⁾. Da die Heilung des Aussatzes zu den Unmöglichkeiten gezählt wurde, so scheinen außer Schweißbädern, die von Zeit zu Zeit in Anwendung kamen, keine weiteren Mittel angewendet worden zu sein. Die Zurichtung der Bäder hatten die stärkern Kranken der Reihe nach selbst zu besorgen, und der Badwärmer bezog von der Verwaltung für seine Mühe jeweils 3 „Köpf“ oder 6 Maß Wein²⁾.

Außer den allgemein geltenden, von der Kirche festgesetzten Verordnungen für die Aussätzigen, bestand für das Siechenhaus eine besondere Hausordnung. Die älteste Verordnung „von der feldsiechen wegen uff der steig“, die man noch besitzt, wurde von Vogt und Rath zu Georgi 1391 gegeben. Sie gründet

¹⁾ Verordnungenbuch von 1520—1540 im Kantonsarchiv.

²⁾ Urkunde von 1574. Bei H. W. H. 13, 160.

sich auf frühere Erlasse. Es zerfällt dieselbe in zwei Theile; der erste beschlägt die Hauszucht, der andere die Almosen. Auf die Aufrechthaltung des Friedens ist ein Hauptgewicht gelegt. Streitsucht und Diebstahl werden mit gänzlicher Entziehung der Pfründe bedroht. Blutige Schlägerei soll mit einjähriger Verweisung oder mit Verlust der Pfründe, Schelzung als Lügner mit Verweisung auf acht Tage bestraft werden. Das Gebet ist bei Vermeidung ernster Zurechtweisung alter Sitte und Uebung gemäß zu verrichten. Täglich zweimal, des Morgens und zur Besperzeit, sollen die Hauskinder zur Kirche gehen und der Andacht beiwohnen. Alle Almosen, welche in den Opferstock des Siechenhauses gelegt, oder Sonntags in der Vorhalle des Münsters den Hauskindern gespendet werden, sind gleichmäßig unter dieselben zu vertheilen, „es wäre denn, daß ihr eines oder mehrere ungehorsam wären und nit für das, Münster wollten sitzen und bitten von hoffart wegen“; dieselben sollen ihres Antheils verlustig sein¹⁾.

Je nach Bedürfniß erneuerte und vermehrte man die Hausordnung, um eingerissenen Missbräuchen und Unstatthaftigkeiten steuern zu können, oder um sie veränderten Verhältnissen anzupassen.

Nach einer Bestimmung vom Ende des 15. Jahrhunderts soll „wer ungewöhnlich schwür thue, acht Tage um sin Pfründ kommen; es möcht auch ein söllicher schwur sin, daß man ihn schwerlicher darum strafen möcht.“ Ebenso soll bestraft werden derjenige, der „spilt oder kartet“. Alle Hauskinder wurden in Pflicht genommen, vorkommende Uebertretungen den Pflegern anzuzeigen bei Vermeidung einer Pfründentziehung auf die Dauer von acht Tagen.

Die Gewohnheit vieler Aussätzigen, Land auf und ab dem Bettel nachzugehen und in den Siechenhäusern mehrere Tage

¹⁾ Stadtbuch im Kantonsarchiv.

Herberge zu nehmen, wurde nachgerade zur drückenden Last sowohl für die Bevölkerung überhaupt als insbesondere für unser Siechenhaus, weshalb verordnet wurde, daß „die frönden siechen, so uff die hoffstatt kommend, nit länger dann über nacht gehalten werden und soll man sie dann heißen fürbaß wandeln und ihnen sagen, daß ihr keiner in die Statt solle gan betteln. Und welcher fremd siech das nit halt, dem sollen sie die hoffstatt ein jahr verbieten.“ Gegenüber den benachbarten Siechenhäusern, Gaisthal bei Flurlingen und Volkenbach unterhalb Rheinau, trat die Rücksicht ein, daß man den Insassen derselben bewilligte, wöchentlich einen Tag in der Stadt dem Allmosen nachzugehen¹⁾.

Die zur Reformationszeit eingeführte „Ordnung von des Bettels und der armen lüt wegen“ wurde auch für die Sonder-siechen maßgebend. Allen prestaften Personen ist darin strengstens untersagt, vor den Kirchen und auf den Straßen zu sitzen und zu liegen, um durch „erzaigung ihrer großen schäden“ die Vorübergehenden zum Mitleid und zur Spendung milder Gaben zu bewegen. Der Gassenbettel wurde den Aussätzigen ebenfalls ohne Ausnahme verboten und um die, wahrscheinlich äußerst schmal gehaltenen, Hauskinder im Gaisthal und Volkenbach für die aus dem Verbot sich ergebende Einbuße zu entschädigen, verfügt, daß „jetlicher inwohnenden siechen Person all Fronfasten 10 Sch. Heller gereicht werden sollen . . . und ihnen hiemit das hus uff der steig bettels halb abgefündt sie, usgenommen die bruderfilwin, dann sollen die siechen, wann sie kommen, wie von alter her gehalten werden.“ — Bezuglich der Landesfremden Siechen wurde die Gastfreundschaft in der Weise aufrecht erhalten, daß man gestattete, die am Vormittag im Siechenhaus Eintreffenden mit Muß, Brot und einer halben Maß Wein zu bewirthen und bei der Weiterreise des Mittags

¹⁾ Urbar des Sonder-siechenamtes, bei S. W. S.

mit zwei Kreuzer Zehrgeld zu versehen. Die Nachmittags Ankommenden erhielten in gleicher Weise das Nachtessen nebst Nachlager, mussten jedoch andern Morgens ohne Zehrpfenning weiterziehen¹⁾. Die Bruder-Kirchweih der Sondersiechen wurde bisweilen benutzt, um sämmtliche anwesende Aussätzige mit einer Spende zu erfreuen, wie denn die wohlthätige Matrone Brida Tüchelin testamentarisch verordnete, daß an der nächsten Kirchweih nach ihrem Tode zehn Pfund Heller „unter die Siechen uff der steig frönd und haimisch, so denn zu derselben Kilchwihi hie sind, glichlich sollen getheilt werden“²⁾.

Im Jahre 1542, nachdem der erste Eifer der Reformation und damit auch der Ernst in Beseitigung der Missbräuche etwas nachgelassen hatte, wurde bei Erneuerung der Bettelordnung von 1524 die Schärfe der früheren Bestimmungen etwas gemildert und der Bettelei wieder ein Hinterpförtchen geöffnet. Die fremden Sondersiechen erhielten Erlaubniß, des Sonntags und am Neujahrstage von Morgens 9 Uhr an dem Gassenbettel obzuliegen. Statt der Bruderkirchweih erhob man den Neujahrstag zum Festtage für die Hauskinder der benachbarten Siechenhäuser, zu welchen jetzt auch das Siechenhaus von Neunkirch gezählt wurde³⁾. Nach einer späteren Hausordnung zu schließen, welche 27 Artikel enthielt und leider nur noch im Auszug vorhanden ist, nahmen die Bettelwanderungen fremder Siechen sehr überhand, weshalb man sich genöthigt sah, die Einkehr derselben je nach der größern oder kleinern Entfernung ihrer Heimath nur nach Verfluß von Wochen oder Monaten wieder zu gestatten. Die Bewohner von Siechenhäusern die dreißig und mehr Stunden von Schaffhausen entfernt lagen, berührten auf ihren Bettelreisen regelmäßig unsere Stadt.

Zwei Jahre nach Erlaß der revidirten Bettel-

¹⁾ Verordnung vom Jahr 1524.

²⁾ Freitag nach St. Jakobstag 1429. Stadtarchiv 417.

³⁾ Ordnungenbuch von 1520—40, im Kantonsarchiv.

Siechenhausordnung sah sich der Rath zur Erneuerung des in Vergessenheit gerathenen Fundamentalartikels veranlaßt, welcher den Aussätzigen das Wandeln unter die gesunden Leute verbot. Auf die Uebertritung dieser Verfügung wurde die gänzliche Entziehung der Pfründe und Verweisung „in das Elend“ gesetzt¹⁾. Ueberhaupt traten um diese Zeit allerlei Ungehörigkeiten zu Tage. So fand auf Bartholomäi 1544 sogar eine Tanzbelustigung im Siechenhaus statt, auf Veranstaltung zweier jungen Leute, des Pfarrer Singers und des Sutters Sohn, die den Siechen „zu tanz gemacht (d. i. aufgespielt) hand“ und diesen Frevel mit Einsperrung „ins Loch“ büßten²⁾.

Zu erwähnen ist noch, daß im Frühjahr 1612 der Almosenstock beim Siechenhause nächtlicher Weise erbrochen und seines Inhalts beraubt wurde. Um die sechs Armen, „so sich des Heuschens und Bettelns behelfen“, nicht ungetrostet zu lassen, erhielt der Amtmann den Auftrag, jedem derselben einen Gulden zu geben.

Als der Aussatz bei uns verschwand, etwa in Mitte des 17. Jahrhunderts, wurde das Sondersiechenhaus für Leute, die an andern unheilbaren oder eckelhaften Krankheiten litten, für Epileptische, Taubstumme und Blödsinnige als Asyl und Absonderungs-Anstalt fortbenutzt, in welcher Eigenschaft dasselbe heute noch zu dienen hat. Der Name wurde umgeändert in „Armenhaus auf der Steig“; die Verwaltung trug aber noch lange die Firma „Sondersiechenamt“ und bis in die neueste Zeit hatte der sog. „Brätscheli-Mann“ das Einstimmen der sonntäglichen Almosen zu besorgen, ganz in der Tracht und Weise wie zur Zeit des Aussatzes. Gehüllt in einen weiten, fast bis auf den Boden reichenden Mantel aus grobem naturbraunen Wollentuch kündete derselbe seine Anwesenheit mittelst einer Klapper (Brätschele) den Hausbewohnern an. Die aus

¹⁾ Rathssprotokoll vom 11. Januar 1544.

²⁾ Rathssprotokoll Freitags nach Verena 1544.

den Fenstern herabgeworfenen Almosen künftigerecht im Hute auffangend, sprach er in seltsam abgesetzter, halb weinerlicher, halb singender Betonung, die althergebrachte Dankagung: „Danki Gott, Gott gebi Glück und Gsundheit trüli, ersezzi Gott euer Almosen a Seel und Lib; Gott gebi Segen und Gsundheit trüli.“ Erst in den fünfziger Jahren dieses Jahrhunderts verschwand mit dem „Brätscheli-Mann“ die letzte Erinnerung an die Seuche des Aussatzes, die Jahrhunderte lang der Schrecken des Abendlandes gewesen war, aus den Gassen der Stadt Schaffhausen. (Jene Weise die Almosen einzuziehen, wurde indeß von dem Sondersiechenhaus erst angenommen, als das sonntägliche Almosensammeln der fremden Sondersiechen aufgehört hatte.) Wer im Vorübergehen eine Gabe in den Opferstock wirft, der am Armenhaus angebracht ist, der vernimmt heute noch aus dem Munde der Armen, die zufällig in der Wohnstube am Fenster sitzen, jene uralten Dankagungsworte. Wenn die Tafel über dem Opferstock mit ihrer ernsten Inschrift: Im Namen Gottes gebt den Armen! das Herz nicht erweicht, so bittet oft ein Kind im Vorübergehen den Vater, doch ein Scherflein einzulegen zu dürfen, nur damit es den Spruch hören kann.

Bis zur Ausscheidung des Kantons-Vermögens und Stadt-Vermögens wurden etwa die Hälfte der Plätze im Armenhause an Angehörige der Landschaft vergeben, von da an nahm man nur noch Stadtbürger auf. Begreiflicher Weise wurde jetzt auch eine neue Ordnung für die Bewohner der Anstalt aufgestellt und denselben in 46 Artikeln gesagt, was sie ihm und lassen sollen. Ein 1811 vom wohlweisen Kleinen Rath erlassenes Reglement von nur 18 Artikeln diente hiebei als Muster. Schwere Unordnungen und Widersetzlichkeit unter den Angehörigen der Anstalt waren Ursache gewesen, daß damals sehr strenge Bestimmungen aufgenommen wurden. Übertretung der Hausgesetze zog Einsperrung bis auf zwei und vier,

ja bis auf acht Tage bei Wasser und Brot, unter Umständen sogar körperliche Züchtigung zu, und diese drakonischen Strafen giengen auch in das neue Reglement von 1835 über. Im Gefühl, daß hiemit gegen ohnehin schwer heimgesuchte Personen doch allzuscharf dreingefahren werde, nahm der Große Stadtrath in die Armenhaus-Ordnung von 1851 humanere Bestimmungen auf, die im Ganzen zur Stunde noch in Geltung stehen.

Die H. Dreikönigs-Kirche wurde 1842 zur dritten Pfarrkirche erhoben und etwas renovirt. Durch Stiftung des Herrn Albert Ziegler erhielt sie neue Glocken, da die früheren keineswegs für ein Kirchengeläute sich eigneten.

Sowohl die Kirche als das Sondersiechenhaus auf der Steig sind im Wesentlichen unverändert auf uns gekommen. — Die Kirche ist im gothischen Stil erbaut. Das Schiff war früher in zwei Hälften getheilt, von denen die kleinere, westlich gelegene, den Hauskindern angewiesen war; ein Gitter trennte diese von den gesunden Kirchgängern. Jede der beiden Abtheilungen hatte einen besondern, nach der Straße gelegenen Eingang. Ein Bogen verbindet das Langhaus mit dem Chor, der ein halbes Sechseck bildet. Auf der Südseite der Kirche befindet sich die gewölbte Sakristei; die Kreuzung der Gewölbegurten zeigt ein Medaillon, welches eine ausgehauene Rose schmückt. Ein gleiches Medaillon, mit einem Kreuz geziert, findet sich an der Decke des gewölbten Chors. Im Chor-Abschluß stand der Hochaltar, und auf der Nordseite der Kirche, gegenüber der Sakristei der St. Antonius-, Katharina- und Barbara-Altar. Das Glockenthürmchen, ein einfacher Dachreiter, hatte zwei Glöckchen ohne Inschrift, welche zu den nunmehrigen größern Glocken verwendet wurden.

Die Hofstätte der Feldsiechen war mit einer Mauer, auf der Westseite mit einem Gehege, eingefriedet. Der hinter der

Kirche gelegene, mit einer besondern Mauer umgebene Theil des Grundstücks, jetziger Begräbnissplatz der Steig-Gemeinde, diente als Gottesacker für die Sondersiechen.

Das Sondersiechenhaus zeigt auf einem gemauerten Sockel starkes eichenes Riegelwerk, welches mit rothen Backsteinen ausgemauert ist. Leider hat man letztere bei einer Reparatur, die in jüngster Zeit vorgenommen wurde, unter dem beliebten Kalkverputz begraben, keineswegs zum Vortheil des Gebäudes, das dadurch seinen alterthümlichen Charakter größtentheils einbüßte, ohne dabei an Schönheit das Geringste zu gewinnen. Auf der Frontseite hat das Haus nur ein Stockwerk. Zu ebener Erde befindet sich die große Stube, welche den Hauskindern als gemeinschaftlicher Aufenthaltsort, als Arbeits- und Speisefestal angewiesen war und jetzt noch für diesen Zweck verwendet wird, außerdem die Küche und einige Zimmer für die Hauseltern. Kleinere Stuben und Schlafkammern füllen die obren Räumlichkeiten. Neben dem Hause auf den Giebelseiten stehen sonstige für das Hauswesen nothwendige Gebäude, als Wasch-, Bad- und Holzhaus, nebst einem laufenden Brunnen. Hinter dem Hause liegt eine mit Obstbäumen bepflanzte ziemlich große Wiese und der Gemüsegarten. Im Jahre 1558 verzichtete der Besitzer des Landgutes zum Stofarberg, Junker Benedict Stofar von Neuforn, zu Gunsten der Siechen auf „das Anriß“ der längs des Weges nach seinem Wohnsitz stehenden, die March überragenden Fruchtbäume¹⁾. Hingegen mußte dreißig Jahre später einem andern Bürger der Stadt, Konrad Huber, eine Unstatthaftigkeit durch Spruch des Marchengerichtes untersagt werden. Derselbe hatte sich beigegeben lassen, die Straße vor dem Siechenhaus zur Düngerbereitung zu benützen, indem er sie mit Stroh und Laub überschüttete²⁾.

¹⁾ Urkunde 384 im Stadtarchiv.

²⁾ Urkunden von 1588, Nro. 387 im Stadtarchiv. (Es scheint sich eher um Benutzung des Straßenloches zu handeln.)

Urkunden zur Geschichte des Sonder siechenhauses auf der Steig in Schaffhausen.

I.

1308.

Frau Adelhait Ramung, Burgerin zu Schaffhausen, schenkt mit Zustimmung ihrer Brüder, Walters, Kirchherren zu Gütttingen, und Heinrichs, ihren Anteil an dem Gut in Crezental dem Spital zum h. Geist in Schaffhausen, mit der Bestimmung, daß davon jeweils an ihrer Jahreszeit sollen gegeben werden zwei Schilling an das Licht in der St. Johannis Kirche, ein Schilling den „siechen lüten an das velt“ und ein Schilling den Dürftigen des Spitals. Schaffhausen.

Allen dien, die disen brief an sehent alder hörent lesen künd ich, Adelhait genannt ramungin, burgerin ze Schafusen, das ich han gegeben vnd an disem gegenwärtigen brief gib dem Spital des hailigen Gaistes ze Schafusen vnd den Dürftigen des selben Spitals luterlich durh got vnd durch miner sele willen mit miner bruder Walther des filcherren ze güttingen vnd Heinrichs willen vnd gunst min tail des gutes das lit in Crezental, das min vnd Walther Eppelins, mines öheims, gemain was vnverschaidenlich, mit allem dem reht, als es mich anhort vnd min was, mit disem gedinge, das der vorgenant Spital vnd die Dürftigen son geben, swenne ich niht bin, allü iar an dem tag so min iarxit kunt, zewen schillinch der pfennig, die denne ze Schafusen geng vnd gebe sint, an das liht ze sant Johans filchen, vnd ainen schillinch den Siechen lüten an das velt vnd ainen schillinch den Dürftigen in dem vorgenanten Spital der selben pfenninch, vnd das ich mich och han enzigen

willeclich vnd unbewungenlich an bruder Gunraȝ buggen hant,
des vorgenantes Spitals pfleger, an der vorgenannten Dürf-
tigen vnd Spitals stat, alles des rehtez, das ich hat alder iemer
möhti alder fölti gewinnen, ze dem vorgenanten Spital vnd
Dürftigen vmb das vorgescriben gut zu Crezental, das min was,
an Gaischlichem alder an Weltlichem geriht, vnd das ich och
die vorgescriben dinch han offenlich getan vnd geoffent vor dem
Schulthaisen vnd dem Rat ze Schafusen, vnd si gebetten vlice-
lich, das sie ir stat Insigel henken an disen brief den vorge-
nannten Dürftigen vnd Spital ze ainem verkünde, das ich die
vorgescriben dinch vor in offenlich han getan vnd geoffent.
Wir der vorgenant Schulthais vnd Rat ze Schafusen hain ge-
henket vnser stat Insigel an diesen brief den vorgescriben Dürf-
tigen vnd Spital durch die bet vron Adelhait ramunginun, die
da vorgenennit ist, ze ainem verkünde, das si die vorgescriben
dinch vor vns offenlich het getan vnd geoffent. Dirre brief
wart gegeben in der vorgenanten stat ze Schafusen, do man
zalt von goȝ geburt drüzenhundert iar dar nah in dem ah-
toden iar In dem sechsten zinsiar Römer.

Original-Urkunde von Pergament. Siegel fehlt. Stadtarchiv Schaff-
hausen Nro. 600.

III.

1316.

Schultheiß und Rath, der neue und alte, zu Schaffhausen
verordnen, daß die Häuser auf den Brandstätten auf der
Steig mit Ziegeln oder mit Leim oder mit „muran“ ge-
baut und gedeckt und daß jeweils der Schultheiß und zwei
Rathglieder einen Neubau beaufsichtigen sollen. Auch Scheunen
und Ställe sind nicht aus Holz zu bauen. Die Bewohner der
Steig sollen mit der Stadt steuern und wachen, und Nebels

und Gutes haben und leiden. (Die Brandstätten liegen „disent der Siechen filchen“.) Schaffhausen. Montag nach Palmsonntag.

Wir der Schulthais, der Rat, nüwe vnd alt, vnd die burger gemainlich ze Schafusen künden allen dien, die diesen brief an sehet alder hörent lesen, daz wir hain gesetzet, daz nieman vffen der Staige vffen den brandstetten wider buwen sol, disent der Siechen filchen, er tecke denne vnd buwe mit ziegeln alder mit laime alder mit muran, und son die wende vnd züne an den hüsern beschlafen inwendig vnd vswendig mit laime alder mit pflaster, vnd swenne ain Rat gesetzet wirt, so sol man zwen man von dem Rat zu dem Schulthaisen geben, die haisen buwen nach den gedingen, als da vor gescriben stat, vnd swer da buwen wil, der sol es tun mit der drier wissent vnd rat, vnd daz sie weder Schüran noch Stelle noch enhain gemach son buwen, won mit dem gezüg als da vor gescriben ist. Wir hain och gesetzet, swer vffen der selben Staige sitzet alder feshaft wirt, der sol mit vnserre stat stüren vnd wachen vnd übel vnd gut han vnd liden alle die wil er da feshaft ist ane alle widerrede. Und daz diz war sie vnd och von vns vnd vnserren Nahkommen war vnd stet belibe, dar vmb hain wir vnserre stat Insigil gehenket an disen brief ze ainer bestetgunge der vorgescriben dinge. Diz geschah vnd dirre brief wart in vnserre stat ze Schafusen geben, do man zalt von Gottes gebürt Drüezehnhundert Jar dar nah in dem Sehzehenden Jar an dem nehsten Mentag nach Palmetag. In dem vierzehenden zinsiar Romerre.

Orig.-Perg.-Urkunde. Das Siegel fehlt. Kantonsarchiv Schaffhausen.

III.

1318. Heinrich Wit, Burger zu Schaffhausen, vergabt den Feldsiechen auf der Steig 3 Pfund Geldes von drei Häusern in

Schaffhausen, davon zwei bei Engelbrechts Thor liegen. Des Königs und der Stadt Rechte sind vorbehalten. Schaffhausen, Freitag vor St. Thomas.

Aller den die disen Brief an sehent alder hörent lesen, künden wir Hainrich Wit vnd Mehthilt, sin Elichü Wirtina, Burger ze Schafusen, das wir han gegeben dur Got vnd dur vnser vnd vnre vorderan selan willen Drü pfunt geltes der pfenninge, die ie denne ze Schafusen geng vnd gebe sint, den armen veltsiechen, die vffen der Staige sijent bi Schafusen, vnd das inen zwai pfunt der selban pfeining son gan ellu Jar ze Sant Gallen Dult ain pfunt vnd ze Sant Martins Dult ains ab Hainrich Wickmannes hus, vnd ain pfunt der vorgenannten Münze ab Hannes des Wisen hus, die liegent an ain anderen ze Schafusen bi Engelbrechtes Tor, vnd das das selbe pfunt sol gan allü Jar ze der Liechtmisse ab des vorgescriben Hans des Wisen hus, Burger in der vorgenanten stat; vnd das die gift ist beschehen also, das es dem Künige vnd vnserre vorgenanten stat an iro reht vnd gewonhait nicht schad sie; vnd das wir vns haben enzigen an Cunraz Lerins hant an der vorgescribnan Siechan stat, won er iro pfleger ist, alles des rehtes, das wir hattan alder iemer mehtin alder soltin gewinnen an Gaistlichem vnd an Weltlichem gericht zu den vorgescribnen drien pfunden Geltes. Wir haben och gebetten die Erbarn Lüt, den Schulthaizen vnd den Rat ze Schafusen, das sie iro stat Insigel hant gehenket an diesen brief ze ainem vrkunde, das wir die vorgescriben dink vor inen offensich haben getan vnd geofnat. Wir die vorgescriben Schulthaiz vnd der Rat ze Schafusen haben vnserre Stat Insigel gehenket an disen Brief dur die bette der vorgenanten Hainrichs Witen vnd Mehthilt, siner Elichen Wirtinne, ze ainem waren vrkunde, das sie die vorgescriben dink vor vns offensich hant getan vnd geofnat. Dirre Brief wart gegeben ze Schafusen, Do man zalt

von Gottes gebürte Drüzehnhundert Jar, dar nach in dem achtzehenden Jar an dem nehsten Fritag vor sant Thomans Dult in dem andern zinsiar Römerre.

Orig.-Perg.-Urk. Siegel hängt. Kantonsarchiv Schaffhausen.

IV.

1322.

Berhtold Gemör und seine Gattin Adilheit vergaben dem Spital zum h. Geist in Schaffhausen um ihrer Seelen willen zwei Klausen, gelegen bei der Kirche auf der Steig, nämlich die, welche Schwester Hilti bewohnt und die diesseits gegen der Stadt zu an dieselbe stoßende. Der Spitalpfleger soll dieselben an ehrbare Klausnerinnen verleihen „luterlich durch got“. Schaffhausen, am nächsten Gutentag vor S. Martinstag.

Allen den die disen brief an sehent oder hörent lesen, Künde ich Berhtolt Gemör vnd fro Adilheit sin Eliche wirtinne, Daz wir haigen geben nach vnser baider tode dur vnser sele willen dem Spital des Hailigen gaistes ze Schafusen die klosnan, die gelegen sint vf der staig bi der kilcher, da Swester Hilti inne ist vnd die hie disent dar an lit gen der stat vnd swas dar zu höret mit fölichem geding, daz des vorgenannten Spitals pfleger die selben klosnan sount lihen nach vnser baider tode erbarn Klausnerren luterlich durch got vnd durch der selen willen von denan sie komen sind vnd dera sie vor gewesen sint. Und daz dis von vns baiden war vnd stet belibe dem vorgenannten spital Dar umbe so han ich der vorgenant Berhtold min Insigel gehenket an disen brief für mich vnd Adilheit min Elichen wirtinne ze einer waren vfkünd der vorgeschrifnen ding. Dirre brief wart geben do man zalt von gottes geburt Drüzehenhundert Jar und zwainzig Jar Dar nach in dem andern Jar an

dem nehsten Gutenitag vor sant Martins tag in dem Sehsten
zins Jar Romerre.

Originalurkunde auf Pergament. Siegel hängt. (Dreieckig: eine Man-
nesfigur mit einem Dreizack in der Rechten. S. BERTH. . . .). Stadt-
archiv Schaffhausen Nro. 621.

V.

1325.

Johans der Wisse und seine Haussfrau Adelheit verkaufen
an die Feldsiechen auf der Steig, deren Pfleger Heinrich
Harbant ist, zehn Schilling ewigen Geldes, jährlich an
S. Martins Tag zu entrichten, von einem Haus bei Engel-
brechts-Thor in Schaffhausen. Schaffhausen an S. Mat-
hias Abend.

Allen den die disen brief ansehent alder gehörent lesen,
Künden wir Johans der wisse vnd fro Adelheit, sin Eliche
wirtenne, Burger ze Schafhusen, daz wir haben geben ze kosen
recht vnd redelich mit vnser kinde willen vnd gunst den Welt-
siechen ze Schafhusen vffen der Staige, der pfleger Hainrich
Harbant ieza ist, zehn schilling ewiges geltes, der pfenning so
ze Schafhusen ie denne geng vnd geb sint, die wir ald vnser
erben, ob wir nit werin, inen geben sont genzlich ierglichen ze
Sant Martins tag ab vnserm hus, daz gelegen ist entzwischont
Johans Fromherze hus vnd Hainrichs dez Schmides hus ze
Schafhusen ze Engelbrechts Tor, vnd hand wir darumb von
in enpfangen Nün pfunt vnd zehn schilling der vorgenanden
pfenning, die in vnsern nutz komen sint. In swez hant och daz
vorgenant hus iemer me komet, der sol och gebunden sin ze
richtenne die vorgeschriven zehn schilling geltes den veltsiechen
ze Schafhusen alder dem der danne ir rehter pfleger ist, ier-
glich ze dem vorgeschrifbenn zil ane alle widerred. Vnd daz die

vorgeschriben ding war vnd stet beliben von vns vnd allen vn-
ſren erben, darumb han wir gemainlichen gebetten den Schult-
haffen vnd den Rate ze Schafhusen, daz si ir Statt Inſigel
henken an diſen brief. Wir der Schulthaſ vnd der Rate da-
vorgenant haben vnserr Statt Inſigel gehenket an diſen brief
dur ir bette willen ze ainem waren vrfünd, daz diſe vor-
geschribenn ding vor vns geoffenot ſint. Dirr briſ wart geben
ze Schafhusen, do man zalt von Gottes geburt Drizehenhundert
Jar und zwainzig iar darnach in dem fünften Jar an Sant
Mathias Abent dez zwelfbotten.

Originalurkunde auf Pergament. Sigel hängt. Stadtarchiv Schaff-
hausen Nro. 468. Auf der Rückseite die Notiz: Git iez Hans Schulthas
an tisch.

VI.

1325.

Berchtold Gemör und seine Ehefrau Adelheit Burger zu
Schaffhausen, vergaben den Feldsiechen auf der Steig eine
Wiese, die gelegen ist zu Siblingen an dem Leitten (Pfleger
der Feldsiechen ist Heinrich Harbant.) Schaffhausen, am
St. Agathen Tag.

Allen den die diſen brief anſehent alder hörent leſen, kün-
den wir Berchtold Gemör vnd fro Adelheit, ſin Eliche wirtenn,
Burger ze Schafhusen, daz wir haben geben luterlich dur got
vud dur vnsrer vnd vnsere vorderan ſelan willen den veltsiechen,
die geſezzen ſint ze Schafhusen vſ der Staige, der pfleger Hein-
rich Harbant ieza iſt, ain wiſe, die iſt gelegen ze Siblingen an
dem Leitten, die Wildunk ſelig von vns hatte ze lehen, die wir
in geben haben mit aller ehafti, die dar zu hört, für recht aigen,
als wir ſi vnzher bracht haben, vnd veriehen och mit diſem
briefe, daz wir die vorgenanten wiſ von in ze Lehen enpfangen
haben, die wil wir leben, alſo daz wir in alder dem, der denne
ir rechter pfleger iſt, da von geben föllen ze zinſe ierglichen

ze sant Gallen tag ain hun, vnd swenne wir die vorgenanden Berhtold vnd fro Adelhait baide tot sien, so soll den vorgenanden velt siechen die vorgeschriven wise ledig vnd leere vnd aigenlich gevallen sin ane alle widerred vnd fürzug. Und daz diz alles von vns vnd von vnseren erben war vnd stet helibe, darumb han ich der vorgenant Berhtolt min Insigel ze einer bestetzung der vorgeschrivenen ding gehenket an diesen briſ. Wir die vorgenanten Berhtolt vnd fro Adelhait haben och gebetten den Schulthaiffen vnd den Rate ze Schafhusen, daz si ir Statt Insigel henken an disen briſ. wir der Schulthaiffe vnd der Rate da vorgenannt haben vnſrer Statt Insigel gehenket an diesen briſ dur ir heite willen zu des vorgenanden Berhtold Insigel ze ainem waren vfkünd, daz diſe vorgeschribenn ding vor vns geoffenot sind. Dīr briſ wart geben ze Schafhusen, do man zalt von Gottes geburt drüzehenhundert iar vnd zwainzig iar darnach in dem fünften iar, an sant Agathen tag.

Orig.-Perg.-Urkunde. Beide Siegel hangen. Bertolds Siegel zeigt ein geharnischtes Männlein zu Fuß. Umschrift: S. BERTH. GVMVR. Kantonsarchiv Schaffhausen.

VIII.

1327.

Agnes, Wittwe Ulrichs an dem Rintmarkt, kaufst für die Feldsiechen auf der Steig um 5 Pfund Pfennig 5 Schilling ewiges Geldes ab einem Haus beim Weberthörlein, das Heinrich dem Kruter gehört. Schaffhausen an S. Margarethen Abend.

Allen die diesen briſ anſehent alder hörent leſen, künden wir Heinrich der Kruter vnd fro Lieba, ſin Eliche wirtenne, vnd veriehen och wir Johans vnd Hainrich, ir ſüne, burger ze Schafhusen, daz die erber frowe, fro Agnes, wilunt Ulriches ſeligen an dem Rintmarkt Eliche wirtenne, burgerin ze Schafhusen,

vmb vns hat gekofet ab vnserm huſe vnd hoffstait, daz gelegen
ist ze Schafhusen in der webergassen zwischent dez Nestenbachers
huſ, daz lit an dem webertürſin, vnd bilgrinen huſ fünf
Schilling ewiges geltes der pfenning, so ze Schafhusen geng vnd
gebe ſint, vmb fünf pfund der vorgeschrivenen pfenning, dero
wir ganzlich gewert ſien; die ſelben fünf Schilling geltes hat
die vorgenant fro Agnes geben ze ainem Selgerete dur got und
dur ir wirtes ſeligen ſele dez vorgenanten vnd ir ſele willen
den veldſiechen vſ der Staige bi Schafhusen ze ir notdurft an
gemainen nuß, vnd fölen wir vnd vnſer erben alder ſwer daz
vorgeschriven vnſer huſ vnd hof denne het, geben die vorge-
ſchriben fünf Schilling geltes den ſelben veldſiechen alder iro
pflegern iergelich ze vnſer frown tult ze mittlern Ogeſten. Be-
ſchehi aber daz nicht vnd wrdi daz defainost verſeffen, ſo ſont
der vorgenanten veldſiechen pfleger, ſwer die ſint, die vorge-
ſchribenn fünf Schilling pfenning an Criftanen alder an Juden
vmb gewonlichen geſuch gewinnen vffen des vorgeschribenn vnſers
huſes ſchaden darnach ſwenne ſie went. Und darumb haben
wir gebetten den Schulthaiffen vnd den Rate ze Schafhusen, daz
ſi iro Stat Inſigel hant gehenket an diſen brief ze ainem vrkunde,
daz wir die vorgeschriven ding vor in geoffenot vnd getan haben.
Dirre brief wart geben ze Schafhusen, do man zalt von Criftes
geburt drüzenhundert iar vnd zwainzig iar, darnach in dem
Sibenden iare an ſant Margarethen abent.

Orig.-Perg.-Urkunde. Siegel hängt. Kantonsarchiv Schaffhausen.

VIII.

1335.

Abt Jakob von Allerheiligen ſtiftet ſieben Mutt Kernen
jährlich von Gütern in Neunkirch und Hallau an das Al-
mosen, das wöchentlich im Kloſterhof an arme Leute aus-
getheilt wird. Dazu ſtiftet eine ehrbare Frau von Schaff-
hausen andere ſieben Mutt zum nämlichen Zwecke von Gütern

in Hallau und Büsingen. Aus diesen vierzehn Mutt soll man wöchentlich Brot backen lassen und dasselbe austheilen außer den 21 Broten wöchentlich, die nach fröhern Stiftungen zu vertheilen sind und außer dem, was man „von gnaden git“, und ohne etwas davon abzubrechen, wenn etwa in Zukunft noch mehr gestiftet werden sollte. Erfolgt 14 Tage hindurch keine Brotaustheilung aus den genannten 14 Mutt, so sollen die im betreffenden Jahre fälligen 14 Mutt „ze busse“ den Feldsiechen in Schaffhausen zukommen; der Pfleger der Siechen soll sie von dem Kloster fordern und Schultheiß und Rath ihm behülflich sein, daß er sie erhalte. Schaffhausen, Montag vor S. Gregorius Tag.

Allen die disen brief ansehent ald hörent lesent, künden wir Jakob von gottes ordnung apt vnd der konvent gemainlich des gozhus aller haligen ze schafhusen, sanct benedictez ordens, in Costenzer bistom, vnd veriehen offenlich, Daz wir mit gemainem rate vnsers capitels willklich und gütlich vber ain komen sin der dingen, die hie nach gescriben stant, also daz die vier mut kernen, Schafhufer messes, Terliches geltes von dem gute, lit ze Nünkilch, daz vmb Herman den smit ze nünkilch gekoffet wart, der es och bewet, vnd drig mut kernen gelz von einer wiz, lit ze Hallowe, wart vmb Herman busling seligen gekoffet, die Hainrich der smit von Nünkilch hat, die selben siben mut wir der vorgenannt apt Jakob vnd her Einrad selig, vnsrer bruder, gekoſt hattan, daz sie vns baide sunderlich an horten ze vnsrer baider lebend, vnd nach unser baider tode dem Gozhus solten gevallen sin, daz die selben siben mut kernen gelz dur unser baider sele hail vnd dur vnsrer vorderen willen, von dien wir es hatton, eweklich hören vnd gan sont hinnanhin an daz almuseu, daz man in vnserm hof git armen lüten, vnd fünf mut kernen gelz ab der wingart wis, lit ze Hallowe, die festing vnd wernher der bichsel vnd die glünzerin hant, die vns den vorgenanten apt Jakob vnd vnsern bruder seligen och also sunder-

lichen an horten, sont och hinmanwür hören vnd gan an daz vor-
genant almuisen, won ain erber frowe ze schafhusen die selben
fünf mut gelz vmb vns hat redelich gekost vmb siben vnd zwanzig
pfunt vnd zwolf schilling kostenzer pfennung, die wir von ir en-
pfangen han vnd in vnsern guten nutz kommen sint, Darumb
daz die fünf mut gelz hören an das vorgenant almuisen, dur
ir vnd ir wirttes seligen vnd ir vorderen sele hail. Die selbe
frowe hat och gekost zu dem selben almuisen ain mut kernen
gelz, den der vorgenannte wernher der bihsel von Hallowe Fer-
lich geben soll ab dem vierden tail sinr hub, die er von vnserm
gozhus hat, an ander zinse, die er vns davon git. Si het och
gekost an daz selbe almuisen ain mut kernen gelz, den Claus
Gerunges von Büsingem Ferlich geben sol ab seiner hub, die
er von vnserm Gozhus hat, an ander zinse, die er vns da von
git, vnd het die selbe frowe vmb die selben zwen mut gelz
geben den selben wernher dem bihsel vnd Clause gerungs acht
schilling vnd Nün phunt Costenzer phenning, vnd wirt diz alles
ze ainer summe vierzehn mut gelz. Die selben vierzehn mut
sol ain ieflich vnser nachkommen, swele ie denne apt wirt, ald
des gozhus pfleger wirt, haissen bachen wüchegelichs so vil
als es sich denne gebürt an geverde, vnd sol da mitte meren
vnd besron vnser almuisen über alles daz almuisen, daz man
vnz her hat getailt den armen lüten ze vnserm hof, als es ge-
sezet ist von den stifteren wüchegelichs ains vnd zwenzig brot
vnd über daz man von gnaden git vnd och über daz hie nach
dar zu geben wirt. Und swen wir ald defain vnser nahkommen
ald der pfleger daz selb almuisen, daz von den selben vierzehn
mutten ierlich kunt, abbrechin vierzehn nacht, daz man es nüt
gebi den armen lüten, so sont die selben vierzehn mut, die
des Jars da von kont, gevallen sin ze busse den veldsiechen ze
schafhusen, vnd sol daz sin sunne dike es also ab gebrochen wurdi,
vnd wer der siechen pfleger ist, der sol es dan vordron an vns

ald an vnser nahkommen, ald an vnser ḡothus pfleger, vnd
sont im der schulthes vnd der Rat ze Schafhusen beholzen
sin, daz es im werde an der velt siechen stat, won wir apt
Jakob vnd der Convent da vor genant han den Schult-
hessen vnd den Rat gebetten, daz si schaffen, daz diz also
volfürt werde vnd hant och si vns gelopt, daz si es gerne
tun wellen. Und daz diz alles von vns vnd von vnsern nah-
kommen vnd von den pflegern war vnd stete blibe, so han
wir apt Jacob vnd der konvent da vorgenant vnserre In-
gesigel gehenket an zwen geliche briefe, die dar vmb gemacht
sint, dero ainr vnser Gōthus, vnd der ander dem Rat an
der siechen stat beliben sol. Wir han och gebetten den Schult-
hessen vnd den Rat, daß si och ir Ingessigel henken an die zwen
briefe. Wir der schulthesse vnd der Rat ze schafhusen han dur-
bette vnser herren dez aptz vnd dez Conventz da vor genant
vnser stat Ingessigel och gehenket an die zwen briefe zu ainr ge-
zügnis dirre dinge, won wir es gelopt han ze volfürend als
vor geschriben ist. Diz beschach vnd wart dirre brief geben ze
schafhusen an dem mendag vor sant Gregorien tag, Do man
zalte von gottes geburte drüzehen hundert vnd drisig Jar, dar-
nach in dem fünften Jar.

Orig.-Perg.-Urkunde. Die drei Siegel vorhanden. Kloster-Archiv
Schaffhausen. Es finden sich noch beide Briefe vor.

IX.

1336.

Fridbolt, Herman Fridbolts seligen Sohn, Burger zu
Schaffhausen, stiftet eine Pfründe in der Kapelle „ze den
Velt siechen uf der Staige bi Schafhusen“, die er mit Lehen
in Griessen und Ergoltingen ausstattet. Abt Jakob zu Aller-
heiligen und der Leutpriester Burchart zu St. Johann, welch
leßterm die Pfarrrechte in der Kapelle zustehen, geben ihre
Zustimmung zu der Stiftung. Nur ein Weltpriester, der

ein „erbar, phaffelich leben“ führt, darf an die Stelle gewählt werden. Der Gewählte hat wöchentlich fünf Messen zu lesen. Schaffhausen, Montag vor dem Mantag.

Allen die disen brief ansehent, lesent alder hörent lesen, künde Ich Fridebolt, Hermans säligen Frideboltes sun, burger ze Schafhusen, vnd vergih öffentlich mit disem brief, Das ich mit guter betrachtunge luterlich dur Gotte vnd dur miner Sele haile vnd dur mines vatter säligen vnd miner mueter säligen vnd dur aller miner vorderen Selen hailes willen gestiftet vnd gemachet han ain Phrunde in der Cappelle ze den Beltsiechen vñ der Staige bi Schafhusen. Die gewihet ist in der ere vnsers Herren Gottes, vnd vnsrer frowen sant Marien vnd in der ere der hailigen drüer künge vnd sant Johans ewangelisten vnd sant Jacobs des Meren zwelfbotten vnd sant Nicolaus vnd sant Joses vnd der ainlüf Tusent Mägden vnd in aller Hailigen ere, Vnd han die selben Phrunde bewidemt vnd gestiftet mit minen aigenen Gütern, die och aigen fint, die ich dar an gegeben han, die hie nach geschriben stant, Mit meinem Gute, das gelegen ist ze Grieshain, das da buwet Hainrich der Testetter, der Mellingerinen man von Grieshain, das gilt Jährlichs ze zins vier mut kernen, zwen mut habern, zehn schilling pfennig, der pfennig, die ie denne ze Schafhusen genge vnd gebe fint, zwai herbest hünre, ain vasenacht hun vnd drissig aiger; Mit dem Gut zu Grieshain, des Johans Stöckeli buwet, das gilt allü Jar ze zinse fünf mut kernen, fünf mut habern, sehs schilling phennig der vorgenanten münz, zwei herbest hünre, ain vasenacht hun vnd vierzig aiger; Und mit ainem Gut ze Grieshain, das Gerburg Tobelin buwet, das gilt Jährlichs ze zinse zehn viertal kernen, zehn viertal habern, fünf schilling der vorgeschriftenen phennig, ain herbest hun, ain vasenacht hun, drissig aiger, vnd ain Gans ze wegelöfti. Und och mit ainem Gut ze Grieshain, das Johans Peters buwet, das gilt

och Jährlichs ze zinse drüe mut kernen, drüe mut habern, acht schilling phenning der vorgenanten münz, ain herbest hun, ain vasenaht hun, sibenzig aiger vnd ain Ganz ze wegelösi. Vnd och mit ainem Gut ze Ergoltingen, das Hainrich Riliman buwet, das gilt och Jährlichs ze zinse Nün mut kernen, ain malter habern, vnd ist alles Schafshuser messes, ain herbest hun, ain vasenaht hun, vierzig aiger vnd ain Gans ze wegelösi. Diese vorgeschriven Güter allisament, die min aigen fint, vnd och die gültan mit allem dem so dar zu höret, han ich luterlich dur Gotte ze reh tem aigen gegeben als vorgeschriven ist an die vorgenanten Cappelle vnd an den altar vnd an die Phrunde des selben altars also, das ain ieglicher priester, dem die selbe Phrunde des altars vnd der Cappelle gelihen wirt, ewelich die selben güter vnd gültan haben vnd niessen sol dar umbe das er Gotte vf der selbe phrunde mit sinem gebette vnd mit singenne vnd mit lesenne lobelich gedienen mug. Vnd han och dis phrunde gestiftet vnd geordenet mit gutem willen vnd gunst miner gnädigen herren apt Jacobs von Gottes ordenung vnd des Conventes gemainlich des Gozhus aller Hailigen ze Schafhusen sant Benedicten ordens, gelegen in Costenzer Bistum, vnd och mit gutem willen vnd gunst Maister Burchartes des Lütpriesters der Lütfilchen ze sant Johans ze Schafhusen, also mit dem gedinge als hie nah geschriben stat. Bi dem ersten das ich der vorgenannt Fridebolt die wil ich leben vnd min reh ten liberben, ob ich die gewinne, die vorgeschrivenen phrunde lihen sollen ainem erberen biderben priester, der ain welteliche priester ist, vnd in enhainem gaistlichen orden ist, vnd sol ich vnd die selben min erben, ob ich die gewinne, das lihen tun, swenne es ze schulden kunt dar nah inrent dem nähsten Manot, ald täten wir das nit, so sol denne ze male ze reh ter busse das lihen der selben phrunde vallen an minen Herren den apt des vorgenanten Gozhus, swer denne apt ist, vnd sol denne der

selbe apt die vorgenanten phrunde lihen och ainem erberen
weltelichen priester als vorgeschriben ist, vnd sol das selbe
lihen och tun inrent dem nähsten Manot, ald täti er des nit,
so sol aber denne ze rehter busse das lihen ze dem selben male
vallen an den nüwen Rate ze Schafhusen, der denne ze male
gesworne nüwe Rat ist, Vnd sol der selbe Rat ald der mer
tail vnder inen denne die selben phrunde lihen och ainem erberen
weltelichen priester als vorgeschriben ist bi dem aide, so si der
Statt gesworen hant aue alle gevärde. Vnd sont och das lihen
tun inrent dem nähsten Manot, ald täten si des nit, so sol
aber denne das lihen ze dem selben male vallen an den Bischof
ze Costenz, der denne Bischof ze Costenz ist. Ich vergih offenlich
vnd wil, swenne ich erstirbe, das denne min rechten liberben,
ob ich liberben gewinne, die vorgenanten phrunde an miner
statt lihen in allem dem reht als och ich, als vorgeschriben ist.
Wär aber, das ich nit liberben liessi, wenne Ich denne erstirbe,
so sol denne ain apt, swer denne apt ist, des vorgeschribenen
Gothus ze Schafhusen ewelich die selben phrunde lihen, doch
also mit dem gedinge, swenne es ze schulden kunt, das er denne
die selben phrunde lihen sol ainem erberen weltlichen priester,
der niht ain Münch ist, inrent dem nähsten Manot als vor-
geschriben ist, ald tät er des nit, so sol denne ze male ze rehter
busse das lihen vallen an den nüwen geswornen Rat ze Schaf-
husen als vorgeschriben ist. Vnd sol das lihen allwegent alsus
beschehen in aller der wize vnd mit allen den gedingen als
vorgeschrieben ist, als dik es ze schulden kunt. Ich han och
gedinget vnd wil, swelem phrunder die selbe phrunde gelihen
wirt, das der vor an sweren sol ainen aide ze den Hailigen dem
Lütpriester, swer denne Lütpriester ze sant Johans ze Schaf-
husen ist, das er im geb vnd antwürt vnd och vollesure älli
die ding, die hie nah an disem brief geschrieben stant. Er sol
enhain Biht hören noch bewaren noch begraben, noch enhain.

gaistlich reht tun weder den Siechen noch ir maistern, noh ir phlegern noh iro Ingessinde noch enhainem vndertan ze Schafhusen ane des Lütpriesters vrlob, vnd sweles tages der phrunder messe singen alder sprechen wil, so sol er dem Lütpriester bi dem aide antwurten vnd geben swas im gefrümmet vnd geopfert wirt von der stunde, so er erste ze dem Tor vs kint vsserent der Statt vnz das er messe gesinget oder gesprichtet. Wär aber das der phrunder vsserent der Statt ze Schafhusen jeschaft wär, swenne er denne vsser siner herberg gat in der Mainung, das er messe wil sprechen oder singen, was im denne gefrümmet wirt, vnz das er die messe vollebringet, das sol er och antwurten bi dem aide ane alle geuerde. Er sol och dem Lütpriester geben vnd antwurten ane allen fürzug vnd widerrede den dritten tail des Selgerätes, das im ieman an dem tode git oder haisset geben vnd och den dritten tail, was im wirt von Sibenden, von Drisgosten vnd von Jarziten, die gefrümmet werdent, gesungen oder gesprochen ane alle gevärde. Wär aber das dem phrunder ihes gegeben wurde von sin selbes wegen, es wär an phenningen, an korn, an wine, an gewande, ald war an es im gegeben wurde, ald ob die phrunde von iemanne gebesseret wurde an gült ald an barem gut, das dar an gegeben wurde, swie das genant ist, das sol allesamt dem phrunder vnd der phrunde beliben vnd dem Lütpriester da von nüt gebunden sin ze gehenne. Und wenne sin der Lütpriester, der denne Lütpriester ze sant Johans ze Schafhusen ist, ainest in dem Jar nit enberen wil, so sol im der phrunder, der denne phrunder ze der selben Cappelle vf der Staige ist, antwurten vnd sagen bi dem aide so er gesworen het, das er im gegeben vnd vollefüret hab alles das, das er im dur reht geben vnd antwurten solle als an diesem brief geschrieben ist ane alle gevärde, vnd sol das och den Lütpriester benügen. Ich han och gedinget vnd wil, das der selbe phrunder, swellem

die phrunde verlihen wirt, fünf tag in der wochen ieglichs tages
ain messe sprechen oder singen sol ze der selben Cappelle vnd
sol das mit Namen tun alle Sunnentag vnd darnach in ieg-
licher wochen vier tag, die aller hohzitlichest sint, in ierren
danne redelich sachen ane gevärde. Wär aber das in dehainer
slahte not vnd gebreste ierti vnd sumdi, so sol er ainen andern
an sin statt gewinnen, der ie denne die messe für in sprech
alder singe vnd vollfüre ane alle gevärde. Ich han och ge-
dinget vnd wil, Swelem phrunder die vorgeschriben phrunde
verlihen wirt, das der ain erber gut phaffelich leben hab vnd
füre, vnd wenne er das nit täti vnd er ain böses vnphaffelich
vnd ain vnerber leben hetti vnd fürti mit wiben alder mit
spil ald mit dehainem bösen vnphaffelichem vnd vnfürigem
leben, swelen weg das dar kunt, das er ain böses vnredelichs
leben het vnd man in des über sagen mag, an gaistlichem
alder an weltlichem geriht, swenne er danne aineſt daran ge-
mant wird, das er das böse leben mide vnd nit me tüge, vnd
tut er es dar über ze dem andern male, so sol man in denne
stossen von der phrunde vnd sol man im die selben phrunde
denne nemen vnd sol man si ainem andern erbern weltlichen
priester lihen in ainem Manot in allem reht vnd in aller wiſe
als vorgeschriben ist ane alle widerrede vnd fürzug. Dīſe vor-
geschrieben ding allesamment han ich offenlich getan vnd volle-
füret mit gutem willen vnd gunſt miner gnädigen Herren apt
Jacobs von Gottes ordenung vnd des Conventes gemainlich des
Gožhus aller Hailigen ze Schafhusen vnd mit gutem willen
vnd gunſt Maister Burchartes des Lütpriesters ze ſant Johans
ze Schafhusen mit allen worten vnd werken ſo darzu hortent
ald gehören ſoltent nah reht vnd nah gewonhait. Und han och die
gebeten, das ſi ir Inſigel des ze warem vrfünde vnd ſtäteſait
henken an diesen brief, mit dem och ich min Inſigel für mich
vnd für alle min erben gehenket han an diesen briſ. Wir Jacob

von Gottes ordenung apt vnd der Convent gemainlich des vor-
genanten Gozhus ze Schafhusen vnd och ich der vorgenant Mai-
ster Burchhart, Lütpriester ze sant Johans ze Schafhusen, veriehen
offenlich mit diesem brief, das der erber man Fridebolt, der
vorgenannt burger ze Schafhusen, dije vorgeschrieben ding vnd
geding allijamment mit unserm gutem willen vnd gunst getan
vnd vollesüret hat reht vnd redelich vnd in aller der wiße als
hie vor geschrieben stat. Und des ze warem vrfunde vnd stäte-
kait so haben wir dur siner bette willen unseri Insigel gehenket
an diesen brief. Ich Fridebolt der vorgenant vergih offenlich,
das ich alles das, das hievor geschrieben ist, vor den wisen
Lüten dem Schulthaissen vnd dem Rat ze Schafhusen geoffenot,
getan vnd vollesüret han als reht ist, vnd dar vmb so han ich
si gebeten, das si ir Statt Insigel des ze vrfunde henken an
diesen brif. Wir der Schulthaiffe vnd der Rat gemainlich von
Schafhusen veriehen offenlich, das der vorgenant Fridebolt,
unser burger, alles das hie vor von im geschrieben ist, offen-
lich vor uns geoffenot, getan vnd vollesüret het in aller der wiße
als vorgeschrieben stat, als reht ist vnd als do mit rechter vnd
mit besameneter vrtail ertaitl wart, das es kraft hetti, Und dar
vmb so haben wir dur sine bette unser statt Insigel des ze
vrfunde gehenket an diesen brief. Dis beschah vnd wart dirre
brief gegeben ze Schafhusen, do man zalt von Gottes geburt
Drüzehenhundert vnd drissig Jar, dar nah in dem Sechzen
Jar, an dem nähsten Mäntag vor dem Mayetag.

Original-Urkunde auf Pergament. Die Siegel fehlen. Eine uralte
Ausschrift lautet: dotatio in cluo; eine zweite nicht viel jüngere: Staig,
dotatio capelle in cluo. H. W. H. Sammlung Nro. 26.

X.

1347.

Johannes Brümfi und Eberhard, seines Bruders Sohn,
versezen mit Genehmigung der Lehnsherren, Ritter Heinrich

des Alten von Tengen und Freiherrn Heinrich, Konrads
seligen Sohn, von Tengen, ihr Gut in Dachsen den armen
Leuten, den Feldsiechen auf der Steig, um elf Mark Silber.
Schaffhausen, Dienstag vor S. Margarethen.

Allen den die disen brief ansehent alder hörent lesen, künden
wir Hainrich von Tegnen friie, Ritter, der alt, vnd Hainrich
von Tengen, friie, Hern Cunrates seligen von Tengen sun, vnd
veriehen offenlich, Das Johans Brümfi vnd Eberhart, sines
bruders seligen sun, burger ze Schafhusen, ihr gut ze Tahs-
hain, das si von vns ze lehen hant, vnd das der Buggeler
buwet, das Färlichs gilt sehs mit roggen, ain malter habern,
sehzig aiger, zwai herbesthürr vnd ain vasenahthun, versezet
hant mit vnsern handen, gutem willen vnd gunst ze rehtem
phande an abnuß den armen lütten, den veltsiechen vñ der
Staige bi Schafhusen gemainlich, für ainlüf mark gutes silbers
Schafhuser gewiht, die si den selben armen lütten gelten sont
von redelicher schulde wegen, vnd ist dis beschehen mit solicher
beschaidenheit, das die veltsiechen das egenant gut sont han
vnd niessen ane abnuß alle die wil si der vorgenanten ainlüf
mark silbers nit geweret sint. Och hant die vorgenanten Jo-
hans Brümfi vnd Eberhart, sines bruders seligen sun, ald ir
erben, ob si enweren, vollen gewalt das vorgenant gut ze
Lösenne, weles Jares si went, mit ainlüf marken silbers Schaf-
huser gewiht von den selben siechen ald von iro nahkommen,
vnd weles Jares si ald ir erben die losung tunt vor Sune-
gihten, so volget inen das gelt vnd der nuß von dem gut des
Jares, so es beschicht, mit dem selben gut ledig vnd läre; tunt
aber si die losung nach den sunegichten, so ist der nuß vnd
das gelt von dem gut des selben künftigen Jares, so das be-
schicht, den siechen gevallen vnd sol in des Jares beliben vnd
nit me ane alle geverde. Dis ist alles offenlich beschehen mit
vnseren handen, gutem willen vnd gunst mit aller ordenung,

offenung, behugde, worten vnd werken, so dar zu hortent ald gehören soltent nah gewonhait vnd nah reht. Vnd des ze warem vfkunde haben wir vnseri Insigel gehenket an disen brief. Wir die vorgenanten Johans Brümsi vnd Eberhart, fines bruders seligen sun, veriehen och offenlich, des dis alles war ist vnd das wir alles das haben getan vnd vollesüret, das an disem brief von vns hie vor geschriben stat. Vnd das ze warem vfkunde haben wir vnseri Insigel für vns vnd vnser nahkommen och gehenket an disen brief, der geben wart ze Schafhusen, do man zalte von gottes geburte drüzenhundert vnd vierzig Jar, dar nah in dem sibenden Jare, an dem nehsten zinstag vor sant Margarethen tag.

Orig.-Perg.-Urkunde. Die vier Siegel hangen. Umschrift des ersten:
S. HEINRICI NOBILIS DE TENIGEN MILITIS. Kantonsarchiv
Schaffhausen.

XI.

1348.

Egbrecht der Schultheiß (von Randenburg), Ritter, und der Rath zu Schaffhausen urkunden, daß Götz Göberg ein Haus in Schaffhausen, „lit vor der Brotloben über“, das jährlich an die Feldsiechen auf der Steig 1 Pfund Pfennig und an das Kloster Allerheiligen 6 Pfennig zinsen soll, um 60 Pfund Pf. Constanzer Münz an Albrecht den Suter und seinen Sochtermann Heinrich Merzenholz verkauft hat. Schaffhausen, Mittwoch vor Lichtmeß.

Allen den die disen brief ansehent alder hörent lesen, künden wir Egbrecht der Schulthaisse, Ritter, vnd der Rat gemeinlich ze Schafhusen, Das für vns kam, do ich der vorgenant Egbrecht der Schulthaisse offenlich ze gerichte sasse, Götz Göberg, burger ze Schafhusen, vnd offenet mit sinem furſprechen, Das er das hus vnd hoffstatt, das sin was, das er wilent koste vmb

Ulrich Bernhartens vnd ze Schafhusen lit vor der Brotloben
über, zwüschen Egbreht des Löwen vnd des Grünenlöwen vnd
sines bruders husern, ze koffenne gegeben hat reht vnd redelich
für sich vnd sin erben in dem reht, das von dem selben hus
vnd hofstatt nihtes ze zinse gan sol denne ain phunt phenning
Jährlichs geltes, der münz so ze Schafhusen ie denne genge
vnd gäbe ist, den velt siechen vf der Staige ze Schafhusen ewe-
lich, vnd och sehs pfennig der selben münz von dem grunde
in das closter aller Hailigen ze Schafhusen, vnd das die want-
höwe vmb das selbe hus vnd hofstatt halbe zu dem selben huſe
hören vnd och hören sount, vnd hat das selbe hus mit aller
zugehörde also ze koffenne geben Albrechten dem Suter vnd
Hainrichen Merzenholz, finer tochter man, unverschaidenlich vnd
iren erben vmb sehszig phunt phenning guter vnd gäber Costen-
zer münz, der si in gewert hant, als er vor vns veriahe.
Vnd do dis also vor vns geoffnet wart, do gab der selbe Göz
vf mit finer hant, als in die vrtail lerte, für sich vnd sin erben
das egenant hus vnd hofstatt mit aller Zugehörde in dem reht,
als hie vorgeschriven stat, den egenanten Albrechten dem Suter
vnd Hainrichen, finer tochter man, an ir hende vnd entzehe sich
och gegen inen vnd iren erben des selben hus vnd hofstatt mit
aller zugehörde vnd alles des rehtes oder ansprach, so er ald
sin erben daran hattent ald iemer gewinnen möchtint dehaines
weges. Dar zu lobt er och für sich vnd sin erben dis koffes
vnd des egenanten hus vnd hofstatt in allem dem reht, als
vorgeschrrieben ist, wer ze sinne nah reht der vorgenanten Al-
brechtes vnd Hainrichs, finer tochter mans vnd ir erben ane
geverde. Vnd beschahent die vorgeschriven ding alli vor vns,
als mit rehter und mit besameneter vrtail ertailt wart, das es
alles kraſt hetti vnd och reht wäre, vnd darumb han ich der
vorgenant Egbreht der Schulthaiffe, won es mir ertailt wart,
min Inſigel, vnd wir der Rat ze Schafhusen haben och dur

iro bette willen vnserer Statt Insigel gehenket an disen brief ze ainem vrlunde diser vorgeschribener ding. So vergihe och ich, der vorgenannt Göz Göberg, das ich mit vrtail für mich vnd min erben alles das getan vnd vollesüret han gegen den vorgenanten Albrehten dem Suter vnd Hainrichen siner tochter man, vnd iren erben, das von mir hie vor geschrieben ist vnd des ze waren vrfund vnd stätekait han ich min Insigel für mich vnd min erben och gehenket an disen brief, Der geben wart ze Schafhusen, do man zalt von gottes geburte drüzenhundert Jar dar nah in dem acht vnd vierzigesten Jare an der nehsten mittewohen vor vnser frowen tag ze der Liehtmisze.

Orig.-Perg.-Urkunde. Die drei Siegel hangen. Die Umschrift des dritten lautet: S. GOETZ DER MVNZER. Mithin sind die Göberg und Münzer ein und dasselbe Geschlecht. — Kantonsarchiv Schaffhausen.

XII.

1370. c. Verzeichniß der Gefälle des Sonder siechenhauses zu Schaffhausen.

Dis ist das gelt, das die Beltsiechen vff der Staig ze Schafhusen hant vff hüfern vnd vff anderen gütern.

Des ersten V s. geltes vff des Gächtlings hus an dem Nüwen Turn ze Rambrehtes Jarzit, so es vallet. Item V s. geltes vff dem huſe, das Hans Bussen was vnd lit in der Nüwen Statt zwüschen Eglis Röten hus vnd dem huſe, das der Wilchingerinen was, ze geben vff sant Gallen tag. Item V s. geltes ab dem huſe, das des Kruters was vndenen an der Webergassen ze geben vff vnser frowen tag ze mittem Ogsten. Item zwey schilling geltes ze geben vff sant Gleris tag ab dem

hus, das gelegen ist in der Webergassen zwischen zweien hüsern,
die wilent waren des hallowers und des gelzers. Item **IV** s.
geltes vff des kruters seligen hus in der Webergassen ze geben
vff sant Martins tag. Item **VI** s. geltes gent die frowen
vom parabis vff sant Martins tag von Herman appen seligen
wegen. Item **I lib.** gelz ab Cunrad vnd Johans der kesseler
gebruder hus und smitten in der Nüwen statt zwischen dem
hus, das wernhers seligen, des kesselers, kinde hus was, vnd
dem hus, das Hainrichs seligen des kesselers was ze geben vff
sant Martins tag von Haldmans seligen wegen. Item **I lib.**
geltes ab des Northalders hus in der Nüwen Statt, das im
die burger gabent, ze geben vff sant Gallen tag von Haldmans
seligen wegen; des geltes soll dem Capplan vff der Staig
werden ierlichs **II** s. d.; das selb hus was gewesen Grössis
des Juden. Item **XXX** s. gelz ab dem hus in der wan-
gassen an hern fridbolz bongarten vnd ab dem garten daran,
die wilent Köchlins waren, ze geben vff sant Martins tag.
Item **II lib.** vnd **VII** s. vnd **II** hünr ierliches geltes vff dem
huse vnd den garten, die gelegen sind nideren an dem horan-
berg, des geltes gant **I** s. vnd **II** hünr ab dem hus vnd hof-
statt, da die friesin inne ist. Item ab Johans des Widemers
garten **X** s.. Item ab des Walhen garten, der sind zwen,
I lib. **IV** s. Item ab des flöters garten des Sniders **VII** s.
Item **VI** s. geltes ze geben vff sant Gallen tag ab Rotmunders
hus in der Webergassen. Item **XIII** s. gelz ab dem win-
garten vor Rinhart, der wilent Hainr. von Brzach was; des
git man **X** ze sinem Jarzit vnd **III** s. vff sant Thomas tag.
Item **III** viertal Roggen gelz vff des öheins garten enhalb
Rines. Dis gelt wart koffet vmb Annen friburgin vnd soll
man davon gen **I** hun ierlichs in den hof ze Louffen. Item
anderhalb viertal Roggen gelz vff des Günners garten. Item
vff Cunrads vnd fines bruder an dem Stade garten enhalb

Rines I viertal Roggen geltes. Item vff der Mörler garten V s. d. gelz. Item vff des Beringers garten III s. gelz. Item vff des Bilhekers garten II s. geltes. Item vff des Jungen garten XX phenning geltes. Item IX s. geltes vff floris hus in der vorstatt, das gelegen ist an Johans hus von Bargen, Item X s. geltes ab Walther's Emchen vnd seiner husfrömen hus ze geben vff sant Martins tag. Item X s. geltes ab Hainrich friien hofstatt, die gelegen ist an der am Stade huse, ze gebenne vff den hailigen abent ze Wihennechten. Item ain viertal kernen vnd ein herbsthun ierlichs geltes ze gebenne vff sant Martins tag ab vron Annen Hainrichs seligen des Winmans, den man nante den Krenfinger, wirtinnen hus, das zu Nünkirch gelegen ist. Item I lib. gelz ab Johans von Rosberg tail der Bischenz ob dem Stain ze geben vff sant Martins tag. Item I lib. gelz ab Brünlis hus ze Bischerhüsern ze geben vff sant Martins tag. (Item I lib. gelz vnd ain vasnahthun ab Kunrat binders hus an eplis haldun. Item I lib. gelz vnd I vasnaht hun ab Hainis Wehlis hus an eplis haldun. Item I lib. gelz vnd I vasnaht hun ab uli waglis hus an eplis haldun¹⁾).

Kantonsarchiv Schaffhausen. Eine Jahreszahl findet sich nicht auf der Urkunde. Heinrich Kruter verkaufte die fünf Schillinge ab seinem Hause in der Webergasse an das Siechenhaus im Jahr 1327; „die Winmännin“ in Neunkirch das Viertel Kernen und das Herbsthuhn von ihrem Haus im Jahr 1363 an s. Hilarien Tag (s. Urbar des Siechenhauses Bl. 20). Der Brief betreffend des Floris Haus in der Vorstadt ist von 1360: Urbar Blatt 5. ¹⁾ Späterer Nachtrag im Original.

XIII.

1372.

Elisabeth, Kunrad sel. des Swagers, des ältern, weiland Hausfrau, vergabt, unter Verbeiständung durch ihren Vogt

Wilhelm in dem Turn genannt an dem Rintmarkt, ein Haus und eine Hofstatt, hinter der Kirche auf der Steig gelegen, den armen Felsfiechen auf der Steig. Die Klausnerin, welche das Haus inne hat, darf bis zu ihrem Tode darin wohnen. Schaffhausen, Donnerstag vor S. Margarethen.

Allen den die disen brief ansehent alder hörent lesen, künde ich Egbrecht der Schulthaisse ze Schafhusen genant von Randenburg, Ritter, daz für mich kam an gericht ze Schafhusen, do ich offenlich ze gerichte sasse, vro Elizabetha, Gunrates seligen des Swagers des eltern wilent Eliche Husfrowe, burgerin ze Schafhusen, vnd offenet mit irem fürsprechen, Das si geben wölti ze ainem rechten almusen dur ir vnd ir vorderen seligen sele hailes willen den armen Lüten den veltfiechen vff der Staige ze Schafhusen ir huse vnd hofstatt mit aller zugehörde, das gelegen ist vff der Staige ze Schafhusen hinter der kilchen, und batt ir eruaren an einer vrtail, wie sie daz für sich vnd ir erben tun fölt vnd möcht, mit den gedingen, als hie nach geschrieben ist, also das es kraft hetti vnd recht were. Dar umb wart gefraget und ertaitt mit besameneter vrtail, das si es tun fölt mit Wilhelms in dem Turn genant an dem Rintmarkt, burgers ze Schafhusen, ires vogtes, hant, willen vnd gunst, der ir von dem Rat ze Schafhusen ze vogt ist geben. Das tet och dieselb vro Elizabeth vnd gab vff vnd verteget och vor gericht offenlich für sich vnd ir erben, als sie die vrtail lerte, das obgenant huse vnd hofstatt mit aller zugehörde den vorgeschriftenen armen Lüten vnd iren nachkommen, ob sie nit weren, vnd entzech sich des alles gegen Inen vnd alles des rechtes oder ansprach, so si ald ir erben daran hettent ald iemer gehabent oder gewinnen mochtint in dehainen weg. Und beschah das mit solichem gedinge, swenne die Klausnerin, die iezo in dem huse ist, erstirbet ald sust von dem Lande kunt mit dem wesen, so sol das selb huse vnd hofstatt mit aller zugehörde denne

genzlich vnd mit allem recht vallen an die obgenanten velt-
siechen alb an ir nachkommen, ob si nit weren, vnd sount denne
da mit schaffen vnd tun, was si went, vnd sol si dar an nie-
man sumen oder ierren dehaines weges. Und won die vor-
geschriben ding alli vor mir an gericht beschehen vnd vollesürt
sint, als vrtail gab vnd recht was, dar vmb han ich der vor-
genant Egbrecht der Schulthaisse min Insigel, won es mir er-
tailt wart, offenlich gehenkt an disen brief ze ainem vrfunde
dieser vorgeschrifbener ding. Ich die obgenant Elizabeth vergich
vnder des obgenanten mines vogtes Insigel, won ich aigens
Insigels nit han, daz ich mit rechter vrtail ffür mich vnd min
erben alles das getan vnd vollesüret han, das von mir hie vor-
geschriben stat. So vergich och ich der obgenant Wilhelm in
dem Turn, das die egenant vro Elizabeth die Swägerin, der
vogt ich bin, als vorbeschaiden ist, mit miner hant, gutem
willen und gunst alles das getan vnd vollesüret het, als von
ir hie vorgeschrifben stat; vnd des ze warem vrfunde han ich
min Insigel für si vnd für mich in vogtes wise, mir vnd
minen erben unschädelich, och gehenkt an disen brief. Der geben
wart ze Schafhusen do man zalt von Gottes geburt Drüzen-
hundert vnd Sibenzig Jare vnd dar nach in dem anderen Jare
an dem nechsten Donstag vor sant Margarethen tag.

Orig.-Urkunde auf Pergament. Die beiden Siegel hangen. (S. EGB.
SCVT. SCA. DCI. D. RADBG. MIL. und S. WILHELM. DCI. IM.
TVRN.) Stadtarchiv Schaffhausen Nro. 378. Alte Auffchrift: Vmb die
closed hinder der kilchen, die vns die swägerin gab. Jüngere Auffchriften:
Habent die siechen kind; und: Dieser brief wißt vmb ein hoffstatt nebend
der kilchen vff der Staig.

XIV.

1438. Ueber die St. Agneser Nonne Margaretha Spanhartin
war das Gerücht gegangen, sie sei aussätzig. Sie beklagte

sich deshalb bei dem Generalvikar in Constanz und suchte bei ihm Hülfe gegen die bösen Zungen. Der Generalvikar ließ die Nonne durch die beiden geschworenen Aerzte Andreas Richlin und Hans Füllhin untersuchen und auf Grund ihres Besundes erklärt er jenes Gerücht für Verleumdung und legt den Verleumdern Stillschweigen auf. Constanz, 28. November.

Vicarius reverendi in Christo patris et domini domini Heinrici dei et apostolicae sedis gratia episcopi Constantiensis in spiritualibus generalis, omnibus praesentium inspectoribus subscriptorum notitiam cum salute. Noveritis quod accedens praesentiam nostram dilecta in Christo religiosa Margaretha Spanhartin, professa monasterii sanctae Agnetis in Schafhusen, Constantiensis diocesis, exposuit quaerulose, se a nonnullis de lepra infamata, ea propter nostrum officium humiliter implorando petivit sibi de oportuno remedio per nos provideri. Nos volentes sibi exponenti illo quo possumus et debemus remedio providere, praefatam Margaretham ut tutius procederemus examini et judicio peritorum virorum magistrorum Andreae Richlin et Johannis Füllhin, medicorum curiae Constantiensis juratorum, subjecimus, ccmmittentes ut post ejus examen indicium suum nobis scriptum literis patentibus significarent. Cum quidem jurati medici post ipsorum examen judicium scriptis suis clausum et signaculo praefati Andreae Richlin a tergo subappresso signatum, eandem Margaretham post debitum examen a praefato morbo mundam fore repertam retulerunt, prout literis eorundem medicorum clarius adapparet, quarum tenor sequitur in haec verba: „Nos Andreas Richlin, Johannes Fullhin, physici jurati curiae Constantiensis, deponimus per praesentes, religiosam Mar-

garetham Sponhartin, professam monasterii sanctae Agnetis in Schaffhusa, super infamia leprae per nos examinatam atque a praefato morbo mundam repertam. In quorum testimonium praesentes literas vobis, venerabilis domine vicarie, duximus enodandas. Acta sunt haec anno domini MCCCCXXXVIII die XXVIII mensis novembris, hora vero nona ante meridiem in domo praefati Andreae^u et quia ex eorundem medicorum judicio eandem Margaretham sic ut praefertur a praefato morbo mundam invenimus, idcirco diffamatoribus praefatis silentium super hujusmodi sua diffamatione imponendum duximus et imponimus per praesentes, universis et singulis ecclesiasticis et saecularibus personis per diocesin Constantiensem mandantes, quatenus praemissa publicent et teneant et prout requisiti fuerint publicari faciant et teneri. In quorum testimonium praesentes literas nostras sigilli dicti vicariatus officii fecimus appensione communiri. Datum Constantiae anno domini MCCCCXXXVIII mensis Novembris die XXVIII Indictione prima.

Orig.-Perg.-Urkunde. H. W. H. Sammlung in der Bibliothek des antiquarischen Vereins. Das Siegel hängt.

XV.

1492. Der Scherrer Hektor Trüllerey von Schaffhausen, welcher dem aussätzigen Speck von Griesheim acht Gulden abgeschwindelt hatte und deshalb gefänglich eingezogen worden war, ist auf Fürbitte seiner Verwandten Junker Ulrich Trüllerey, Burgermeister, und dessen Bruders Junker Hans

so weit begnadigt worden, daß man ihn nicht mit dem Tode bestraft, muß jedoch Urfehde schwören und Schaffhausen für immer verlassen. Montag nach Simon und Judä.

Ich Häkter Trülleray, der Scherer, bekenn öffentlich vnd thun kundt menglichen mit diesem brief. Als Ich dann den Späcken von Grieshain, über das Ich deß kain macht noch in befelch das zu thund von nyemanz gewalt gehept, der Usseigkait halb ainig zwürend geschowt vnd zu yedem mal ain guldin von Im genomen vnd In derhalb unschuldig gegeben vnd darzu als derselbig Späck darnach gen Costenz vff die schow geschiben worden, ist Im vier guldin abgenomen vnd Im daby zugesagt hab, das Ich dieselbigen vier guldin ainem Doctor zu Costenz, der In der usseigkait beschowen vnd der unschuldig bekennen sölle, geben welle, von denselbigen vier guldin aber Ich dem Doctor nit mehr denn die zwen geben, die andern zwen Ich mir selbs behauptet hab, vnd als derselbig Späck darnach der usseigkait abermals angesprochen worden vnd vff die schow gen Zurich zu komen geordnet ist, hab Ich im aber Sechs guldin abgenomen vnd geredt, das Ich die den schowern daselbs geben welle, damit Si In für gesund bekennen vnd geben sollen, Deren Ich In nit mer denn zwen guldin geben vnd die andern vier guldin aber mir selbs behalten hab, deshalb mich die Fürsichtigen, Ersamen und wyzen Burgermaister vnd Rat ze Schaffhusen, min gnädig lieb Herrn, in Ihr fengknuß genomen vnd vor In gehept haben, mich darumb für des hali- ligen Richs vogt in Ihr Statt zu Recht zu stellen vnd mir darumb Recht ergon zu lassen; vnd diewyl mir das min lib vnd min leben hätte mögen beruren, So haben doch die ge- nannten Min Herren von Schaffhusen mich vmb Gottes vnd sonder hochtrungenlichen vnd ernstlichen bitt willen der vesten, fürnemen, wyzen Junkher Ulrichen Trüllerays, derzyl Burger- maisters zu Schaffhusen, vnd Junkher Hansen, fins Brüders,

Miner Herren Junkherren vnd fründen, föllicher Rechtfertigung
 vertragen vnd gnädenklich von In komen lassen, das Ich da
 aller Band fry ledig vnd los von fryrem guten willen vnge-
 zwungen vnd vngedrungen mit Rechter wissen vnd guter zyt-
 licher vorbetrachtung ainen ayd liplich zu gott vnd den Hailigen
 mit ussgehepten fingern vnd gelerten wortten geschworen hab,
 das Ich mich in viertzechen tagen den nächsten von der Statt
 Schaffhusen thun vnd der darnach vier myl wegs wyt vnd
 brait in zirckels wys min leben lang nymermer nächer komen
 sol vnd wyl vnd föllich obgemelst fengkniß vnd sach vnd was
 sich darunder gemacht vnd verlossen hat, es syen wort oder
 werck, gen den obgenanten Minen Herren Burgermaister vnd
 Rat vnd gemainer Statt Schaffhusen, Iren nachkommen vnd
 allen den Iren vnd allen den, so In vnd den Iren gewandt
 sind, zugehören vnd zuversprechen stand, vnd insonders och gegen
 den gemelten Späcken, dem Ich dann föllich gelt wie obstat
 abgenomen hab, nymermer zu anden, zu mälden, zu äffern,
 zu rechen oder Si deshalb zu sechen noch schaffen geton werden,
 weder mit wortten, wercken, Räten, gedäten, Rechten noch ge-
 richteten gaistlichen noch weltlichen, haimlich noch offenlich, fuß
 noch so, dehains wegs, Sunder ain gestrack, getrüw, usfrecht,
 redlich vnd vngesärlich vrsech gegen minen Herren Burgermaister
 vnd Rat, gemaind, och gemainer Statt Schaffhusen, dem Specken
 obgenant, allen andern den Iren vnd den, so In vnd den Iren
 zugehören wie vorstat, zu halten alles getrüwlich vnd vngesär-
 lich. Und ob Ich, da got vor sig, wyder disen minen ge-
 schworen ayd däte vnd den nyti hielte, so sol ich damit wyder
 minen ayd vnd er gethan haben vnd für ainen, der sinen ayd
 vnd er übersechen vnd nit gehalten hat, gehalten vnd geachtet
 vnd deshalb als zu ainem mainayden gegriffen vnd gericht werden
 an allen enden vnd von menglichem, wo Ich hierumb angriffen
 vnd betreten werden mag. Es sol och hievor min leben, lib

noch gut nicht fristen, friden noch schirmen behain Bäpstlich,
kaiserlich noch königlich fryhait, gnad, gelait, Dispensation, de=
hain Recht geschribens noch vngeschribens, Richter noch gericht
gaistlich noch weltlich vnd darzu mit namen dehainerlay sach,
so ich, noch nyemanz von minen wegen hiewider nyemer finden,
vbringen, erwärben, fürwenden vnd erdenken können noch
möchten, dann ich mich desz gentlich vnd in allweg vnd by dem
obgemelten minem geschwornen and enzigen vnd begeben hab,
entzich vnd begib mich desz alles vnd damit insonders desz Rech=
ten, das da gemainer verzichnung widerspricht wissentlich vnd
bedachtlich in krafft vnd mit vrfund diß brifs, arglist vnd ge=
färd hierinne gentlich vermiten. Und desz alles zu warem vr=
kund, so hab Ich min aigen Insigel für mich an disen brief
gehengkt. Und zu noch merer gezungknuß mit ernst erpetten den
Edeln vnd vesten Junker Hannesen von Lupffen, minen lieben
Junkherren, daß Er sin Insigel für mich hieran zu dem minen
och gehengkt hat, doch Im vnd sinen erben on schaden. Geben
vff Montag nach Sandt Symon vnd Judas tag apostolorum,
nach Cristi gepurt Tusent vierhundert nünzig vnd zway Jare.

Orig.-Perg.-Urkunde. Die zwei Siegel hangen. Harder'sche Sammlung.

XVI.

1558.

Benedikt Stokar überläßt den armen Sonderfiechen im
Siechenhaus auf der Steig den sog. „Anrif“ von den
Bäumen längs der Gasse zu seinem Gut. Dafür sollen sie
in ihrem Grundstück keine Nussbäume pflanzen, die seinen
anstoßenden Neben schädlich sein könnten. Sollte det Baum-

garten in andere Hand übergehen, so würde der Inhaber des Stokarguts wieder Anspruch auf den Anriß haben.
Schaffhausen, Montag nach dem hl. Osterstag.

Zu wüssen vnd kundt syge menglichem offenbar mit disem brieff, als des frommen vesten Bennadict Stokar vnd der armen Sunder siechen im Siechenhus vff der Staig alhie zu Schaffhusen güter anainanderen stozende als namlichen der armen Lüthen wiß vnd des Bennadict Stokars gassen, die da gaat zu sinem huß durch hinderen, anainanderen gelegen, vnd aber gemelter Bennadict Stokar sin agker vornen von dem gadter biß an die throtten, so der Bennadict Stokar den armen lüthen abkoufft hat nach luth vnd vermög des kouff brieffs, vnd aber er Bennadict Stokar den gemelten sinen agker verkoufft vnd sin gassen vmb vyl gewypteret Im Selbs, Diewyl vnd aber die armen lüth von Iren Bömen inn der gafz durch hinderen dem Bennadict Stokar das anriß ze geben schuldig werind, alsdann so will er Bennadict Stokar für sich vnd sine erben den armen lüthen das anriß gutwillig nachlassen, doch mit der vorbehaltung, daß sy, die armen lüth, den zun durch hinderen, wie von altemhar ghan, inn guten Eeren halten vnd machen föllind, darmit den armen lüthen durch des Stokars viich dhainen schaden beschehen möge. Desglichen soll der Stokar vnd sine erben den gadter da vornen in Irem costen, wie von altemhar beschehen, in Eren haben vnd machen; es föllend auch die armen lüth, ald wer dije wiß inhat, dhainen wußt noch stain Ime Stokar inn sine Straß werffen noch schütten, vnd wo von nöten sin würde, markstain setzen von dem vorderen markstain durch hinderen. Und so aber sach wäre, das die gemelt wiß von den armen lüthen verkoufft ald verduscht¹⁾, das sy sy nit meer inn Iren handen hetten, alsdann sölle dem vilgemeltem

¹⁾ Auch im Original fehlt „wurde“.

Bennadict Stokar vnd sinen erben, ald Inhaber des Stokars-
gut, das anriß wieder haimfallen, volgen vnd werden on all
speeren vnd weren. Und sôllend auch die armen lüth hinfür
über kurz ald langem thaine Nußböm meer vffziehen noch
pflanzen, das Ime Stokar sinen Räben schaden bryngen möchte.
Sollichs alles sy die parthygen baider Syz inn bysin der armen
lüth amptmann Walter Rudolff vnd siner oberpflegeren, alle
burgere zu Schaffhausen, also fründlich mit einanderen ange-
nommen vnd beschlossen, darby auch by handt gebnen thrüwen
gelopt und versprochen, dem zugeleben, strax zu halten, statt
vnd gnug zethun vnd darwider thains wegs zesind alles gethrüw-
lich vnd vngesärlich, in Crafft diß brieffs. Desz zu vrkhundt
so habend die obgenanten Bennadict Stokar für sich selbs vnd
Walter Rudolff Innamenn der armen lüten als obstat, ain
Jeder sin aigen Insigel doch gemeltem amptmann vnd sinen
erben vsserthalb des ampts verwaltung in allweg ohne schaden,
an disen brieff gehencft, deren zwen glych luthend geschriben
vnd Jedem thail ainer geben desz nächsten Mertag nach dem
hailigen Ostertag als man zalt von Cristi gepurtt Fünffzechen-
hundert Fünffzig vnd acht Jar.

Orig.-Urkunde auf Pergament. Die Sigel hangen. Stadtarchiv Schaff-
hausen Nro. 384. (Über obigen Amtmann Rud. Walter findet sich auf
dem dritten Blatt des Siechenhaus-Urbars die bittere Klage: „Walther
Rudolff hat diß vrbar so übel vergon ion vnd vergengt.“) —

XVII.

Bolle von Fulach zu Singen und seine Ehefrau Marga-
retha haben „den Kindern vff der Staig“ jährlich 10 Gulden
zu geben von 7 Juchart Neben gelegen am Achenbold zu
Singen im Hegau. Zinst er nicht, so muß er zu Schaff-
hausen in einem offenen Weinhouse „leisten“ mit einem
„müßigen Pferd“, oder an seiner Statt ein ehrbarer Knecht

mit einem müßigen Pferd, und außer ihm der Vogt und zwei verordnete Bürger von Singen bis zur Zahlung. Das-
tum fehlt.

Bolle von fulach zu Singenn, Margreth sin Ewirtin, auch vogt, Richter vnd ain ganze gemaind gemainch Rich vnd arm desselben dorffs Singenn im Hegow gelegen als recht unver- schaidenlich mitgülten, zinsen den Kindern vff der staig zechen guldin gelz gefallen vff Sant Coronnen tag von, vsser vnd ab VII Juchart Reben zu Singenn am achenbold gelegen, mit Sampt der trotten vnd aller zugehördt, stost ainhalb an Cunle Widmers, hinvff an Paule Chingers wingarten, vnd vnnen vff der frowen im Berendisß acker. Darfür das vormals daruß gant noch gan sollen denn¹⁾ XII sch. h. Zeller werung Caspar von Clingenberg vnd auch für zechend fry, daruff verschriebennt sich Houpt „vnd mitgülten für allen abgang in der besten form vnd sol man den Zins weren hie zu Schauffhusen vnd mag man darumb mannen den Houptgülten in zu ziehen vnd zu leisten mit sin selbs lib vnd ainem müßigen pferit, oder an finer statt ainem Erbern Knecht mit ainem müßigen pfert, vnd darzu ain gemaindt zu Singen, die by Iren aiden vnd pflichten, so Sy Iren vogthern gesworen hannd, den vogt vnd darzu zwain von einer gemaind verordnen, die selben mit Iren selbs libenn oder an Jedes statt, der selbs nit laisten wollt oder mocht, ainem Erbern Knecht in ziehen vnd zu laisten zu schauffhusen Inn der Statt in aim offnen winhus mit fürnämung vnd an- griffung vnd verzichnung²⁾ in der besten vorm. Und hant der verkouffer vnd Sin Erben macht die X guldin gelz wider ze kouffen zu lösen mit CC guldin Houpt guz Rinsch (Das übrige fehlt.)

¹⁾ Es muß ein Fehler im Text sein. Wahrscheinlich: noch gan sollen nit mer dann.

²⁾ Undeutlich geschrieben. Das ganze ist ein ziemlich ungeschickt gefer- tigter Auszug aus dem eigentlichen Kaufbriese.

Urbar des Siechenhauses S. 37. Das untere Drittel des Pergamentblattes ist weggeschnitten. (Bibl. des Antiq. Vereins in Schaffhausen.)

XVIII.

1574.

Leibdings-Vertrag zwischen den Pflegern Marx Wyßler, Hans Grimm und Melchior Goßwiller einer- und Wolf Brun von Stedis zum kalten Markt anderseits wegen Aufnahme des letztern ins Siechenhaus auf der Steig. Schaffhausen, 18. Sept.

Wir Nachbenanten Marx Wyßler vnd Hanns Grim, Oberpfleger der Armen sondereichen vff der Staig, Anthony spysseger, Michael schagg, Hanns vith, burger vnd der Räthen zu Schaffhusen, vnd Melcher goßwiller, vnderpfleger vnd Amptmann gemelster Armen, vnd von den Edlen, frommen, Ehrenvesten, fürsichtigen, Ersamen vnd wÿsen, Herren Burgermeister vnd Rath der Statt Schaffhusen, unsfern gnedigen, günstigen Herren, zu nachvollgender sach hierzu mit befelch vnd gewalt hierinnen zu handlen verordnet, Bekhenend vnd thund khundt Allermenglichen offenbar mit diesem brief, Daß wir mit Wolff Brunen von Stedis zum kalten markt, welicher vß Gottes verhengnuß mit der Leproti befleckt, von wegen siner lybbing inn unsrer Armen lütten huß vff der Staig überkommen vnd verainigt haben. Dem ist wie hernach volget. Erftlichen so sollen vnd wellen wir Obgeschribne pfleger Jme Wolffsen Brun in unsrem siechen huß allain vff sinen Lyb übergeben vnd inhendig machen ain aigne stuben, kamer vnd kuche, deren er sich allain behelfen vnd vernügen soll, der andern kuche soll er sich entschlafen vnd sich allein der sinen behelfen vnd vernügen lassen. Demnach soll Jme ain amptmann alle wuchen die zit sines lebens von dem ampt geben zehn bazen vnd alle tag ain große maaf

wins. Dagegen so soll Ime wolf brunen alle frauwfasten für sin ansprach, so er allenlichen gehept hatt, vom Amptmann geben werden acht pfundt haller vnd fünff schilling, vnd soll hiemitt der gehepten ansprachen halber verzigen haissen vnd sin. Wan auch Wolf brun sin ehefrow oder jemand anders by Ime haben welte, das soll in sinem kosten vnd one des huß schaden beschehen; was er auch für gschif und gschier ins huß bringt, das soll er in sinen gemachten behalten vnd die andern armen vnüberloffen lassen; des glichen sollen die andern armen im huß Ime brunen auch in sinem aignen gmach vnüberloffen lassen, es beschewe dan zu baiden thaissen vß guter fründtschaft. Für diß alles hat er Wolff Brun Ime Amptman übergeben vierhundert vnd fünffzig guldin der Statt Schaffhusen münz vnd werung. Im fal er wolff brun mitt todt abgon würde, so solle von sinem hußraadt in dem huß beliben ainbett, ain federdecke, ain durchgehenden pfulben, ain gfiert küssse samt den ziechen vnd zweien lylachen. Der ander vnd überig hußraath soll sin Brunen ehefrowen ald sinen erben gefolgen vnd werden. Demnach soll Ime Wolf brunen das fruttgertli, das er byshar ingehept hatt, sin leben lang beliben. Und wan er ain Roß haben welte, das mag er in sinen Kosten wol haben vnd Ime ain amptman allain die stallung bewilligen. Letstlichen wen das badt an Ime Brunnen zewermen ist, das soll er wermen vnd zurüsten wie die andern Armen im huß vnd sollen die andern Armen Ime brunen das gepürlich badt gelt bezallen, vnd so offt er das badt wermbt, soll Ime ain amptman dry köpf win geben. Diße obgeschribne lybding soll Ime Wolff Brunen sin leben lang geben werden vnd wan dan er todtes verscheitt, alsdan so soll diße Lybding auch tott vnd ab sin vnd die vierhundert vnd fünffzig guldin sampt dem bett gwandt wie vorstadt soll dem huß für aigen beliben one menglichs speren vnd weren. Welches wir ober vnd vnder pfleger vnd verordnete

obvermelt mit vilgesagtem wolf Brunen angenommen vnd versprechendt hiemitt für vns vnd unsere nachkommende pfleger vnd amptlütte by unsern gutten thrüwen vnd glauben diſe obgeschribne punkten vnd artikel, auch was hierinnen stadt, war, vest, stätt vnd unverbrochenlich zu halten, darwider nit zu ſin noch ſchaffen gethon zu werden überall in kain wyß noch weg.

Vnd desſe alles zu warem, veften vrkhündt ſo haben wir obgemelte Ober vnd vnderpfleger Marx Wyßler, Hanns grim vnd Melcher goßwiller unsere aigen Inſigel von tragendem Ampt wegen, doch vns vnd unsern erben in allweg one ſchaden, hier vff dieſen brieff, deren zwen glich luttendt, thrucken laſſen vnd jeder parthy ainen geben. Vnd beſchehen mitwuchen den achzehenden tag ſeptember von Christi unsers lieben herren gepurt gezeilt fünffzehenhundert sybenzig vnd vier Jar.

Originalurkunde auf Papier; die drei Siegel vorhanden. Harder'sche Sammlung Nro. 177.

XIX.

1583.

Die Pfleger des Sonderſiechen-Amtes in Schaffhausen ſchließen mit Urban Keller und Zacharias Kübler von Siblingen einen Leibdingsvertrag wegen Versorgung eines Enkelkindes der beiden im Siechenhaus auf der Steig für ein Jahr. Schaffhausen, 30. November.

Kund vnd zu wüſſen ſy meniglich offembar mit diſem brieff, deren zwen glychluttende von wort ze wort gemacht ſind, Daß die Fürnemen, Fromen, Wysen Herren Marx Wyßler vnd Hanns Grimb, baid burger vnd der Räthen zu Schaffhausen, vnd von Oberhandt Rechtgeordnete Oberpfleger des Sonderſiechen amptz alhie, vnd Melchior Goßwyler, diſer zyt vnderpfleger vnd verwalter erftgesagts Ampts, ainthalts, vnd die Erbaren, Wysen Urban Käller vnd Zacharyas Kübler, baid von

Siblingen, anderthails, vff heut dato mit ainanderen vber an
kommen, von wegen sin Urban Källers sohne Kind vnd sin Zache-
ryas Kübler Dochter Kindt, welliches Ir baider lieber sohne
vnd Dochter by ain anderen im Chelichen stande bezüget haben,
(welliches doch gar Brethafftes vnd ohngesundes Lyb ist). Nam-
lich vnd von wegen einer Lybdingung vnd Pfrundt, vff ain
Jar werende. Dem ist also wie volgt: Erstlich so sol vnd muß
ain geordneter Pfleger vnd Amptman Ime dem Kindt zu han-
den siner Mutter vber andtworten vnd zustellen alle vnd jede
wochen insonderheit zwen schilling vnd ain mas wyne, vnd och
alle fronfasten zehn schilling. So denne sol Ime volgen vnd
werden sinen gepürlichen thail, es sy wenig oder vyl, von dem
almussen, so die andren Armen frembden alhie in der Statt
alle samstag vmb Gottes willen samlend. Für vnd vmb solliche
Pfrundt sollend sy erlegen vnd geben Namlich zwölff guldi
schaffhuſer werung, die gelobt er Zacherias by sinen wahren
vnd gutten thrüwen für sich vnd sine Erben zu erlegen vnd zu
bezallen vff Marhe Liechtmesz vnd vff den hailigen Osterthag
des jeß künftigen vier vnd achtzigisten Jars der mindern Zahl
Christi für all vssündt, Frung, Infähl, mengel vnd gepristen
vnd auh genzlich vnd gar ohne des Amptz Costen vnd schaden.
Und des ze wahrem urkundt so sind dieser briessen zwen glych-
luttende gemacht vnd vs ain andren geschniten vnd jedem thail
ainer geben, damit wan der ain verloren ald sonst verhalten
wurde, als dan sol dem gezaigten in vnd vsserhalb des Rechten
nit minder geloupt werden, als wan sy baid vorhanden weren.
Die Gaben vnd beschehen sind vff Sambstag an Sandt Andreas
thag den 30 November als man zalh XV CLXXXIII Jar.

Originalurkunde auf Papier. H. W. Harder'sche Sammlung Nro. 177.
Ausschrift vom nämlichen Schreiber: Vsgeschniter Zädel gegen Zacherias
Küblern von Siblingen, von wegen seiner Dochter Kindt Lybding.

XX.

1585.

Urban Keller und Zacharias Kübler von Siblingen schließen mit drei Rathsgliedern von Schaffhausen und dem Sonder-siechenamtman Cunrat Simon einen Vertrag ab wegen Ver-sorgung ihres aussätzigen Enkelkindes Barbara Keller im Siechenhause auf der Steig. Schaffhausen, 24. April.

Zu wüssen vnd kundt gethun seye allermeniglichem mit diesem vßgeschnittenen Zedel: Das die Edlen, vesten, fürnemmen vnd mysen Hans Jacob Ziegler, Mary Wizler, Bat prunner, all drey des Raths zu Schaffhusen, vnd Cunrat Simon auch burger vnd dieser zyth Amptmann vnd verwalter der armen Sonder siechen daselbst vß der staig, vß sonderm gehaß vnd befesch der Edlen, vesten auch Ehrvesten, Fürsichtigen, Ehrsamem vnd mysen Herren Burgermaister vnd Rath der Statt Schaff-husen, Frer gnedigen Herren vnd Oberen, mit den Erbaren beschaidnen Urban Kellern vnd Zacharias Küblern, baiden von Siblingen, von wegen vnd anthreffendt Ires Sons vnd Thochter hindt Barbara Kellerin, welches vß Gottes verhengknuß mit der Malezy hafft vnd beladen, einer Lybgeding vnd Phrunde halber an hünt dato verainbaret vnd überthomen, Inmassen vnd gestallt hernach volgt. Benamtlichen das man genante Barbara Kellerin in das Siechenhus vß vnd annemmen das-selbig nur hinfür o fünff jar lang, darinnen mit Thach vnd gemach, Rallt vnd Warm erhalten, Ime auch alle wochen zechen schilling, alle tag ain halb maß myns vnd alle Fronfasten ainen guldin vßer der Sonder siechen Amptsverwaltung geben vnd zu-stellen solle. Desglichen so solle Ime auch (wie ainem anderen hußkindt) ainen gepürenden thail vß dem stockh gevollen vnd werden. Und wann dann hemelste fünff Jar hinüber vnd ver-schynen vnd gesagt Kindt die schuldt menschlicher Nature noch nit bezallt, alßdann so solle man schuldig vnd verpunden syn,

Ihs syn wyl vnd lebenlang zu erhalten vnd zu haben mi
vnder, yber, Rallt vnd Warm, Thach vnd gemach, glycher gestalt
vnd massen wie ander Huszhindt zu selbiger jyth auch erhalten
werden. Für vnd vmb obgemelte Lybgeding vnd Pfrunde
sollen gesagte Urban Keller vnd Zacharias Kübler gedachtem
Cunrat Simon zuhanden besagter syner amptsverwaltung vß-
richten, erlegen, geben vnd bezalen Namlichen Ainhundert Gul-
din, in münz der Statt Schaffhusen werung. Darumb dan
bemelster Urban Keller gedachten Cunrat Simon zuhanden ge-
deuter syner amptsverwaltung versichern vnd versorgen vnd
darvon jerlichen fünff guldin vff andrei (vnd ersten Zins vff
Andrei lauffenden Fünffvondachtzigisten Jarß) erlegen vnd be-
zalen soll. Mit solchem geding, wo oder wann gedachtem Kinde
Ihr ainiche durfft, mangel oder abgang beschewe, als wann Ime
solichs wie obgemelt nit gehalten vnd gelaißt wurde, alßdann
so mag es gedachten Amptman, syne nachhomende amptlüwt in
mehrgemelten amptz nammen darumb fürnemmen vnd beklagen,
Nach dieser Statt Schaffhusen bruch vnd Recht, vnd dasselbig
so lang vnd vyl, vnzit Ime allwegen syn abgang, so Ime synes
Lybgedinges halber begegnet, sampt allem costen vnd schaden er-
ledigt vnd verpeßert würde, ohngeferde. Darvor dann gedachten
amptman, sine nachhomende Amtlüwt Innamen obstaht, nünzit
friden, fryen, fristen, schüzen noch schirmen soll. Dann er sich
aller schirmen vnd behülfen, so hierwider fürgebracht vnd er-
dacht werden möchte, verzigen vnd begeben hat. Wann auch
vylbemelst Kindt mit tod abgangen vnd die schuld menschlicher
Nature bezallt, alßdann solle angezaigt Lybgeding vnd Zedel auch
all enklichen tod vnd ab vnd uncrefftig haissen vnd syn vnd gegen
Niemandts nünzit mehr gelten. Und wan nun solichs alles
mit Ir der Parthyen guttem wüssen vnd willen zugangen vnd
beschien, So findet demnach desz zu urkhundt diser Zedlen zwen
glychlüwtent gemacht, von einer handt geschrieben, vß ainandren

geschniten vnd jedem thail ainer gegeben. Ob ainer verloren ald sonst verhalten wurde, das doch onangesechen desselben dem andren fürgezaigten In vnd vsserhalb Rechtens nit minder geloupt werden solle, als weren sy baid vorhanden. alß das beschen Zinstages am vierundzwanzigsten tag aprilis Im Jar Christi Thusendt Fünffhundert achtzig vnd fünfe.

Originalurkunde auf Papier. H. W. H. Sammlung Nro. 177.

XXI.

1588.

Auf Klage des Sonderfiechen-Amtmanns Hans Ammann entscheiden die Markherren (d. h. das „Marchengericht“), daß der Straßenloch vor dem Sonderfiechenhaus, auf der Strecke vom Gatter jenseits des Hauses bis zum „Bächlin“ des Steigbrunnens, den Conrad Huber sich anmaßt, den armen Sonderfiechen zugehöre, die ihn als Dünger benützen oder verkaufen mögen. Schaffhausen, 1. Octobris.

Wir Burgermeister vnd Rath der Statt Schaffhausen thundt funth menglichem mit dijsem briete, das vnnserne geschworne Marchherr vns fürgezaigt vnd zu erkennen geben, was Inen vnsrer Burger Hans Amma, amptman vnd verwalter der armen Sonderfiechen vor vnsrer Statt vf der Staig in derselbigen namen Clags wyß fürgebracht habe. Welchermassen sy, die armen Sonderfiechen, bißanhero vnd noch die gassen vnd strassen vor Irem Huß vssenwerß von dem Gatter biß Inderwerß an das Bächlin, so von dem Brunnen inn Iren Bomgarten louffe, ingehept, dijselbig Irer gelegenheit nach allen Buw, so darinnen vffgeschlagen, genutzt, verhoufft oder vnb Tzlichen Zins zuhanden der armen Sonderfiechen ohn mengelichs speren vnd weren verlihen worden; Welches aber auch vnsrer Burger

Connrat Huber dasselbig Innen nit verfolgen vnd werden lassen wölle, sondes jeßbemelte gassen vnd strassen zu nutzen, zu pruchen vnd allen Buw, so darinnen vffgeschlagen werde, zu finer gelegenheit zu verfüeren vnderstande, Mitt vndertheniger Pitt, sy, die Marchherrn wollen mit bemeltem Connrat Hubern verschaffen, Inne dahin wyzen vnd vermögen, das Er die armen Sondersiechen an jeß angehaigtem Ortt vnd Enden vhngesumpt, vngezert, vnd ohne gefertt die Straßen vnd Gassen mit vffschlagen des Buws zu Frer gelegenheit, wie dann sy vnd Fre vorsaren dieselbig genutzt vnd geprucht, fürohin Rüwig vnd ohn verhindert vrfaren lassen. Und als nhun die Marchherrn den gjpan vnd ougenschyn noch nodturft besichtigtet vnd ingenommen vnd bemelten Amptman der armen Sondersiechen in sinem fürwandt gnugsamlich angehört vnd verstanden, haben sy (vhngesehen das Connrat Huber nit zugegen gestanden) zu Recht Erfhenndt vnd gesprochen, Das denn mherbemelten armen Sondersiechen vnd Fre nachkommen allen Buw, so an der gassen vnd strassen vor Frem Huß von vorangehaigtem gatter bis Inherwerß an das Bächlin aigenthumblich zugehören, innhaben, selbst vffschlahen, nutzen vnd pruchen zu Frer gelegenheit, den Buw verhouffen oder vmb Ferlichen Zinse verlihen sollen vnd mögen ohn Alles bemelts Connrat Hubers vnd mennglichen Inred, Speren vnd wherenn. Dieser vnnserer Marchheren Erkhandnuß Hanns Amma als amptmann vnd verwalter zu hannden der armen Sonder siechen ains Briefs begert, Den wir Ime zu geben bewilligt vnd daran desz zuo Brkhundt Unser Statt Secret Innsigel (doch vns, gemainer Unser Statt vnd nachknonen ohne schaden) henghen lassen Zinstags am Ersten Monatstag Octobris Nach Cristi gepurtt gezeltt fünffzehenhundert Achtzig vnd Acht Jare.

XXII.

1621.

Der Obervogt von Neunkirch verwendet sich für die aussätzige Catharina Honlin von Wilchingen, daß Bürgermeister und Rath von Schaffhausen sie in das dortige Siechenhaus aufnehmen möchten. Neunkirch, 7. Oktober.

Edle, Frome, Beste, Chrnweste, Hochgelerte, Fürsichtige,
Erſame vnd Wyſe E. F. E. W. ſeyen mein vnderthenige
dienſt zuvor. Gnedige Herren vnd Oberen.

Bor mir iſt erschinen Hans Honlin der Weber von Wilchingen vnd mir mit höchstem bethauren zuo erkennen geben, wie das verscheiner tagen ſein geliepte ſchwöster Catharina Huonlin wylundt Hans Honlins des tyſchmachers ſeligen tochter, durch die verordnete Herren Obman, Doctores vnd Meifter der Statt Schaffhausen beschauet worden vnd ſo vil an Iheren befunden, das sy, vermög ertheilten verhündts, mit der abſchüelichen frankheit deß vſſaſes behaſſt ſein ſolle. Deshalben ermelter Jr Bruder Hans Honlin ſich höchlichen erdagt, das er sy nit mehr bei ſeinen kindern wohnen laſſen künde, mit flehenlichem piten, an E. F. E. W. Ime mit meiner fürſchrifft fürpitlich erscheinen wolle. Das Ich Ime nit abzuschlagen gewüst. Derwegen gelangt an E. F. E. W. mein vnderthenigs piten, Die wollen die obgenante Catharina Honlin in dertfelben Siechenhauß gnedig vſ vnd annemen Vndt ſo sy also angenomen werden möchte, ſoll Iheren alsdann Jr ganz vermögen (ſo ſich vngewahr vff die fünffzig guldin belauſſe) darmit geliffert werden. Das wollen vmb E. F. E. W. Ich in aller vnderthenigen gehorsame (die der allmechtig Gott in frischer gesundtheit, alter, wolſahrt vnd

glücklicher Regierung erhalten wolle) vnderthenig beschulden vnd verdienen. Datum Nünflich den 7. Oktobris anno D. 1621.

E. F. E. W.

Undertheniger diener

Hans Mäder Obervogt

der Herrschafft Nükirch.

Adresse: Den Edlen, Frommen, Besten, Ehrwesten, Hochgelernten, Fürsichtigen, Ersamen vnd Wysen Herren Burgermeister vnd Raht der Statt Schaffhausen Meinen Gnädigen Herren vnd Oberen.

Harder'sche Sammlung in der Bibl. des antiquarischen Vereins in Schaffhausen.